

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 110.

Breslau, Donnerstag, 11. Mai 1893.

4. Jahrgang.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Freitag, den 12. Mai.

## Die Misch-Masch-Partei.

R. S. Kaum ist der Reichstag aufgelöst, so hört man schon von Vorgängen innerhalb der freisinnigen Partei, die das richtige Licht auf sie werfen. Der große Eugen hielt es mit seiner und der Partei Ehre nicht weiter vereinbar, daß die dissidentischen Abgeordneten, d. h. die Abtrünnigen, die dem Huene-Compromiß-Antrage zugestimmt, der freisinnigen Partei nicht mehr angehören dürften und verlangte kategorisch eine Scheidung, welche nun auch mit 27 gegen 22 Stimmen vollzogen wurde.

Diese Scheidung, die mit der Liquidation einer Handelsgesellschaft verzeihliche Ähnlichkeit hat, denn die Mitglieder bleiben bis zur Vollenbung ihrer Geschäfte zusammen, um dann, jede Gruppe für sich, andere Wege, andere Bahnen einzuschlagen. Der mit allen Regeln der Kunst aufgestellte Wahlaufruf der Freisinnigen will den Glauben machen, als ob das demokratische Princip in beiden Gruppen, der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung, zu welcher letzterer wohl unstrittig die Compromißler gehören, hochgehalten wird.

Daß hier aber der größte Bauernfang vorwaltet, wird wohl einem Jeden, der irgend in politischen Dingen bewandert ist, auf der Stelle einleuchten.

Von jeher haben die freisinnigen Helden: Rickert, Hänel u. s. w. mit der Rechten geliebäugelt und sie werden jetzt nach der Trennung von ihrem Häuptling wohl ganz in das Lager der Rechten übertreten, da das Häuflein wohl kaum eine eigene Partei bilden kann.

## In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

8]

Rachdruck verboten.

„Herr meines Lebens, Herr Gringmuth, was haben Sie denn mit sich angefangen!“ rief Frau Hart ganz verwundert, als sie seiner ansichtig wurde, „so habe ich Sie in den ganzen anderthalb Jahren, die Sie bei mir wohnen, noch nicht gesehen!“

„Ich habe auch noch nie einer jungen Dame meine Aufwartung machen wollen“, entgegnete Gringmuth. „Fürchten Sie, Fräulein Schmidt werde sich in mich verlieben?“

„Das wohl gerade nicht“, lachte Frau Hart, „aber sie wird sich jetzt wenigstens nicht vor Ihnen fürchten. Was wollen Sie aber bei ihr, sie hat ja gar nichts.“

„Das lassen Sie nur meine Sache sein, Frau Hart. Bitte, sagen Sie mir, wenn sie ausgehoben hat und mich empfangen kann.“

„Und was soll ich ihr denn zu essen geben?“

„Eine Wasserruppe.“

„Eine Wasserruppe! Daß Gott erbarme, das arme Ding, wer weiß, wie lange die gehungert hat, und nun eine Wasserruppe! Herr Gringmuth, ängstigen Sie sich nicht, Sie sollen nicht bezahlen, wenn Sie auch vorhin in der Rage so etwas gesagt haben.“

Wenn Sie sie tödten wollen, so geben Sie ihr,

Damit kann also eine Nicht-Übereinstimmung der beiden Gruppen am besten nachgewiesen werden.

Aber auch die andere Gruppe darf sich nicht etwa einbilden, durch ihre vermeintliche Reinigung die Sympathien des Volkes gewonnen zu haben. Es ist ja männiglich bekannt, daß die freisinnige Partei auf die Dauer nicht einig bleiben kann, da sie aus Elementen gebildet, die in der Partei ihre eigenen Interessen verfolgen und ihre eigenen Wege gehen. Und was die Hauptsache ist, es fehlt — die Disciplin. Wenn diese Partei in ihrer Mehrheit gegen die Militär-vorlage gestimmt hat, so geschah dies nicht etwa — wie dies in freisinnigen Blättern in überschwenglicher Weise dargelegt wurde, weil das deutsche Volk wirtschaftlich darniederliegt und deshalb nicht mit neuen Steuern belastet werden dürfe — in diesem Falle müßte sie gleich uns im Princip gegen den Militarismus sein, sondern lediglich aus persönlichen Sparrücksichten. Würde Caprioli sich mit dem Heunissen'schen Compromiß begnügt haben, oder würde er noch darunter gegangen sein, so würden die Freisinnigen — darüber sind die Gelehrten einig — diesem mit Pauken und Trompeten zugestimmt haben. Darum hat sich diese Partei fälschlich den Namen einer „Volkspartei“ beigelegt. Die einzige, wahre Volkspartei ist die Socialdemokratie, die gegen den Vampyr „Militarismus“, der das arme arbeitende Volk zu Grunde richtet, mit aller Macht ankämpft, bis daß er zu unseren Füßen liegt, und nun ist uns die Gelegenheit gegeben, durch unsere Stimme der Regierung klar zu machen, daß wir der unaufhörlichen Bedrückungen müde sind.

Nie und nimmer kann das Volk von diesem Alp befreit werden, wenn andere Parteien, als die Socialdemokratie, im Reichstage die Mehrheit erhalten. —

was Sie für gut finden, ich wasche meine Hände in Unschuld“, antwortete Gringmuth kalt. „Uebrigens denke ich gar nicht daran, bezahlen zu wollen, was Fräulein Schmidt verzehrt, wie käme ich überhaupt dazu? sie ist ja doch nicht meine Weibchen, sondern die Ihrige.“

„Apropos, Herr Gringmuth“, begann Frau Hart und stemmte beide Arme in die Seiten, „was haben Sie sich denn mit meinem armen schwachen Manne für einen schlechten Spaß gemacht? Der kann sich ja gar nicht zufrieden geben, so haben Sie ihm ein-geheißt.“

„Und habe ich etwa nicht Recht? Können Sie sich nicht die größten Ungelegenheiten anziehen, wissen Sie, wer Fräulein Schmidt ist?“

„Na, thun Sie nur nicht so geheimnißvoll, Herr Gringmuth, wer wird sie denn sein, eine Putz- oder Blumenmacherin, die ohne Arbeit ist und sich eine unglückliche Liebschaft in den Kopf gesetzt hat.“

„Das glauben Sie selbst nicht, was Sie da reden, meine gute Frau Hart“, sagte der alte Herr, ihr auf die Schulter klopfend. „Bestellen Sie sich, wie Sie wollen, Ihnen ist auch nicht wohl bei der Sache zu Muth. Seien Sie einmal offenerzig und sagen Sie mir, wie das junge Mädchen zu Ihnen gekommen ist.“

Frau Hart ließ sich mit einem tiefen Seufzer in den nächsten Stuhl sinken.

„Mit Ihrer Erlaubniß, Herr Gringmuth“, sagte sie, „aber es wird mir von Allem, was ich heute

Alle verfolgen sie Sonderinteressen und gewahren der Regierung Alles, wenn sie ihnen in ihren Wünschen entgegenkommt. — Mit dem Volk meinen es diese Parteien nicht ehrlich und haben es noch niemals ehrlich gemeint. Wir werden uns deshalb durch die neue Wendung im freisinnigen Lager nicht täuschen lassen, sondern unentwegt unsere Bahn weiter verfolgen, wie sie uns unsere großen Vorkämpfer gewiesen haben. Fest und treu und unerschrocken sehen wir dem Laufe der nicht aufzuhaltenden Entwicklung entgegen, die uns zum Siege führen muß und wird.“

## Stwas vom revolutionären Ursprung und Gehalt des preussischen Landrechts.

B. G. Am Ende des vorigen Jahrhunderts ist bekanntlich in Preußen ein Gesetzbuch geschaffen worden, welches unter dem Namen des preussischen allgemeinen Landrechts noch heute eine, wenn auch sehr bedingte und mehr theoretische und principielle als praktische Geltung hat. Dieses Gesetzbuch hatte unter dem 20. März 1791 die Sanction des Königs gefunden und sollte vom 1. Juni 1791 an in Kraft treten.

Was seinen Inhalt und seine Wirksamkeit anlangt, so darf nicht übersehen werden, daß es in vielen Beziehungen eine Verfassung zu ersetzen geeignet war und in dem despotisch regierten Staate Friedrich II. thatsächlich wie eine Constitution gewirkt hat.

Seine Gegner, unter denen sich zu jener Zeit sehr mächtige und einflußreiche Leute, z. B. der seiner Zeit allmächtige Minister Wöllner befanden, haben das

durchgemacht habe, ganz schwach. Ja, es ist eine vertrackte Geschichte, meine Gutmüthigkeit hat mich da in eine dumme Patzche gebracht. Das arme Ding dauerte mich, sie kam Anfang September, hatte keine Wohnung, sagte, ihre Papiere würden ihr nachgeschickt, ich sollte sie nur inzwischen aufnehmen, und da habe ich sie bei der Polizei als eine Verwandte von außerhalb, die auf unbestimmte Zeit bei mir auf Besuch ist, angemeldet.“

„Und nun hat man sie heute schon bei Ihnen gesucht.“

„Christus, mein Heiland, das wissen Sie auch schon!“ kreischte Frau Hart.

„Beruhigen Sie sich, das weiß ich von Ihrem Mann. Können Sie mir den Herrn, der nach ihr fragte, beschreiben?“

„Wenn ich nur wüßte, warum Sie das Alles wissen möchten!“

„Weil ich Ihnen dann vielleicht sehr viel nützen kann.“

„Was haben Sie denn mit einem Male für einen Nützlichkeitsdrang bekommen, den habe ich ja noch gar nicht bei Ihnen bemerkt! Nun, dann meinestwegen, ich kann Ihnen ja den Herrn beschreiben. Es war ein Mann von vielleicht fünfzig Jahren, sehr fein gekleidet, mit blondem Backen- und Schnurrbart.“

„Etwas schnarrende Aussprache?“

„Ja gewiß, kennen Sie ihn?“

„Ich habe so meine Vermuthung. Ich will Ihnen etwas sagen, Frau Hart. Der Herr kommt

allgemeine Landrecht von vornherein auf das allererbitterteste befehlet. Vor Allem behaupteten sie, daß die allgemeinen staatsrechtlichen Grundsätze, welche die Einleitung des neuen Gesetzbuches § 77 bis 79 enthält, aus der Kammern der französischen Revolution stammten. Die Schöpfer des allgemeinen Landrechts, der preussische Minister Großkanzler von Carmer und sein Freund Carl Gottlieb Svarez, welcher letzterer als die eigentliche Seele des großen Gesetzgebungswerkes anerkannt werden muß, bestritten zwar jeden Zusammenhang der Ideen des allgemeinen Landrechts mit denen der französischen Revolution. Es ist aber ganz offenbar, daß jene oben erwähnte Einleitung des allgemeinen Landrechts und die Erklärung der Menschenrechte, wie sie die erste französische Nationalversammlung der Constitution vom September 1791 vorangestellt hat, aus ein und derselben Geistesquelle stammen.

In der einleitenden Grundsätzen des preussischen Gesetzbuches heißt es: „Das Wohl des Staates überhaupt und seiner Einwohner insbesondere ist der Zweck der bürgerlichen Vereinigung und das allgemeine Ziel der Gesetze. — Die Gesetze und Verordnungen dürfen die natürliche Freiheit und Rechte der Bürger nicht weiter einschränken, als es der gemeinschaftliche Endzweck erfordert.“

Theoretisch hatte sich Friedrich II. in Folge seines geistigen Zusammenhangs mit den französischen Philosophen, deren Gedanken durch die französische Revolution zur Geltung gelangten, ganz in demselben Sinne geäußert, als er z. B. schrieb: „Man präge sich wohl ein, daß die Aufrechterhaltung der Gesetze der einzige Grund für die Menschen war, sich selbst Obere zu geben. Der Leiter des Staates war dessen erster Diener.“

Aber was bei Friedrich dem Großen nur ungeschuldige Theorie war, und ihn in seiner absolutistischen Praxis nicht gestört hat, sollte im allgemeinen Landrecht gesetzgeberische Wirksamkeit werden. So kam es denn, wie es kommen mußte, das allgemeine Landrecht richtete sich gegen die königliche Gewalt selbst und erbaute Schranken, durch die die Despotenmacht des Königs so sehr eingeengt wurde, daß während der seiner Einführung folgenden Jahrzehnte die Entwicklung der Staatsverhältnisse in Preußen denen im revolutionären Frankreich nachstreben konnte.

Der preussische Staat hatte, wie der in unserem vorigen Artikel erwähnte Professor Grünhagen ausführt, aus der Hand von Carmer und vor Allem von Svarez eben in der That nicht nur ein Gesetzbuch, sondern eine Verfassung erhalten, die sich nicht mit einer Codification des geltenden Criminal- und Civilrechts begnügte, sondern auch die staatsrechtlichen Beziehungen, das Verhältnis der preussischen (bisherigen) Unterthanen zum Staate und dessen Oberhaupt näher bestimmte, den Bürgern Rechte zuerkannte und der landesherrlichen Gewalt Grenzen zog, von denen bisher rechtlich keine Spur vorhanden gewesen war. Der Landesherr durfte fortan in die richterliche Gewalt durch Machtsprüche nicht mehr eingreifen, noch auch durch Begünstigungen, Privilegien und Ausnahmen von gesetzlichen Vorschriften, Rechte

figet in den nächsten Tagen wieder, und findet er dann Fräulein Schmidt noch bei Ihnen, so denunciirt er Sie und Sie haben einen bösen Tanz mit der Polizei.“

„Ich kann sie doch aber jetzt nicht auf die Straße setzen.“

„Nein; Sie sollen ihr nur nichts in den Weg legen, wenn sie freiwillig geht, und Niemanden sagen, was hier geschehen ist.“

„Das werde ich wohl bleiben lassen. Wenn ich sie nur erst mit guter Manier los bin und weiß, daß sie ein anderes passendes Unterkommen findet.“

„Das glaube ich einrichten zu können. Ich werde mit Fräulein Schmidt sprechen und denke ihr etwas vorzuschlagen. Geh! sie darauf ein, so verläßt sie schon morgen früh Ihr Haus. Sie melden sie bei der Polizei als abgereist ab, und wenn der Herr wieder kommt, so sagen Sie, Fräulein Schmidt sei zu ihren Eltern zurückgekehrt, es giebt viele Schmidts im lieben Deutschland. Damit Gott befohlen, Frau Hart, und sagen Sie mir, wenn ich das junge Mädchen sprechen kann.“

Er stand auf, andeutend, daß er die Unterredung für beendet halte. Frau Hart verstand den Wink und entfernte sich.

„Wenn ich nur nicht nächstens noch eine Leiche im Hause habe!“ murmelte sie draußen. „Der Alte fängt an, sich um einen Menschen zu kümmern, das ist vor seinem Ende, der macht's nicht lange mehr.“

Dritter verlegen, und dergleichen nicht mehr durch Gesetze und Verordnungen die natürliche Freiheit und Rechte der Bürger weiter einschränken, als es der gemeinschaftliche Endzweck, das Wohl der im Staate vereinten Gesamtheit, erforderte.

Wie sehr die Schöpfer des preussischen allgemeinen Landrechts, zu denen außer der beiden Obengenannten noch die Räte Volkmar, Paschaly und besonders Klein gehörten, mit den Ideen, die in der französischen Revolution wirksam wurden, durchdrungen waren, das geht aus den im Jahre 1790 von Klein herausgegebenen „Gesprächen über Freiheit und Eigenthum“ hervor. In den Hauptpersonen dieser Gespräche legen unter den Namen Kriton und Kleon, die beiden einflussreichsten Gesetzgeber des allgemeinen Landrechts, Svarez und Klein, ihre für jene Zeit uralte, revolutionäre Ueberzeugung dar.

Die Gespräche laufen darauf hinaus, daß das Volk von der Gesetzgebung zur Freiheit erzogen und für dieselbe reif gemacht werden müsse, und Klein, welcher den Namen des klassischen Demagogen Kleon führt, sagt zum Schluß:

„Ist aber das Volk mündig geworden, so wird es der Fürst selbst, wie der Vater seinen erwachsenen Sohn nach und nach an den Genuß der Freiheit gewöhnen, bis der Zeitpunkt herannahet, da er jagen kann: Geliebtes Volk! Du hast mich bisher als Deinen Vater verehret; liebe mich nun als Deinen Freund! Bürger sind nicht Kinder; Fürsten sind nicht Väter; Gesetzgebung ist keine Schulzucht. Ihr seid Männer. Was Euch dienlich ist, müßt Ihr wissen oder mit Eurem Schaden noch lernen. Ich darf nicht allen die Hände binden, weil es einige Thoren unter euch giebt, die mit ihren Händen Unzucht treiben. Meine Gesetze sollen nur dazu dienen, die Freiheit Aller mit der Freiheit eines Jeden zu vereinigen. Prüfet sie! Nicht mein Wille, sondern der euerige giebt ihnen verbindliche Kraft und auch dauerige verpflichtet die Einzelnen nur, soweit es zum Schutze der gemeinsamen Freiheit gereicht.“

Wie lehrreich die Entstehungsgeschichte des allgemeinen preussischen Landrechts ist, wird aus diesen wenigen Andeutungen wohl hervorleuchten. Insbesondere aber können sich die Herrscher der Gegenwart jene Worte zu Herzen nehmen, welche wir eben citirt haben, und die offenbar so charakteristisch wie nur möglich für den Geist sind, dem die Schöpfung des allgemeinen Landrechts zu danken ist.

Die Fürsten sind nicht Väter, die Völker nicht Kinder, die Gesetzgebung ist keine Schulzucht! Die Angehörigen des Volkes sind anzuerkennen und zu achten als geistreiche Menschen, die wissen müssen, was ihnen dienlich ist. In unserer Zeit muß es mehr als je als ein Anachronismus gelten, wenn ein Fürst glaubt, sein Wille müsse dem Willen des Volkes vorangehen und das letztere in irgend einer Beziehung gängeln und leiten.

## Ein Gelehrter über den Socialismus.

Anfang vorigen Jahres starb in Brüssel der hervorragende Nationalökonom und Socialpolitiker Baron Emil de Laveleye. Es war einer von denen, die sich zwar nicht zum

Socialismus bekannten, aber doch in ihrem wissenschaftlichen Urtheil nicht vor der Wahrheit zurückschreckten. Er schreibt in seinem großen Werke über das Eigenthum: „Wir haben die Kasten und Privilegien abgeschafft, wir haben überall das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze verkündet; wir haben das allgemeine Stimmrecht eingeführt, aber gerade hier vermehrt man gegenwärtig die Gleichheit der Bedingungen. Wir glauben, nur die Schwierigkeiten der politischen Ordnung lösen zu müssen, und die sociale Frage erbebt sich mit ihren Dunkelheiten und Abgründen. Es giebt keine Tyrannen mehr; Throne wurden umgestoßen und die Könige, insoweit sie blieben, durch Verfassungen gebunden. Aber an Stelle der Zänkeleien Fürsten und der bynastischen Eitelucht haben wir gegenwärtig in ganz anderer Weise fürchtbare Kriesursachen! Feindschaft der Nationalitäten, welche ganze Völker bewaffnet bis auf den letzten Mann gegeneinander aufbietet. Wenn nicht ein neuer Hauch socialer Gerechtigkeit all diesen Befähigt, so ist Europa dem Kampf der Klassen und der Massen preisgegeben und in Gefahr, in das Chaos zu versinken.“

„Wie soll man die Freiheit mit der Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung vereinigen und es bewirken, daß die Ungleichheit der Lebensbedingungen, welche man für notwendig erklärt, fortbesteht zugleich mit der politischen Gleichheit, welche man decretirt? Das ist das Problem, welches unsere Gesellschaften zu lösen haben, wenn sie nicht untergehen wollen, wie die antiken Gesellschaften.“

„Entweder, ihr richtet eine gleichmäßigere Verteilung der Güter und Producte ein, oder die Demokratie wird unvermeidlich in Despotismus und Verfall auslaufen, durch eine Reihe von socialen Kämpfen hindurch, von denen die Pariser Schreden von 1871 einen Vorgeschmack geben können.“

„Ihr erklärt alle Menschen für gleichberechtigt und gewährt in der That Allen das Stimmrecht, wodurch es von den Massen abhängt, die Gesetzgeber zu ernennen und damit die Gerechtigkeit zu wagen. Zu gleicher Zeit wiederholen ihre die Nationalökonom, daß jedes Eigenthum der Arbeit entstammt, und dabei sehen sie, daß unter der Herrschaft der bestehenden Einrichtungen diejenigen, welche arbeiten, kein Eigenthum haben und kaum ihren Lebensunterhalt verdienen während diejenigen, welche nicht arbeiten, in Ueberfluß leben und die Ehre besitzen. Die eisternen bilden die große Mehrheit; wie will man sie hindern, eines Tages ihr Uebergewicht zu benutzen, um eine Aenderung der Gesetze zu versuchen, welche die Verteilung des Reichthums bestimmen, um das Werk des Apostels in die Wirklichkeit zu übersetzen: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“

Laveleye schildert in eingehender Weise, wie der Kampf zwischen Arm und Reich die antiken Staaten, Rom und Griechenland, ins Verderben gestürzt habe. „In Rom hat wie in Griechenland, die Ungerechtigkeit zuerst die Freiheit umgebracht und dann den Staat vernichtet.“ Und das wird auch das Loos der modernen Staaten sein, wenn sie es nicht verstehen, die Klassengegenstände zu beseitigen, denn die wirtschaftliche Gleichheit ist die einzige solide Grundlage der Staaten, besonders der Demokratien.“

Laveleye vergleicht den Sklaven und Proletarier des Alterthums mit dem Arbeiter von heute. Letzterer ist erfüllt von einer höheren Gerechtigkeitsidee. „Die Alten, welche die natürliche Gleichheit aller Menschen nicht zugaben, erkannten nicht allen dieselben Rechte zu. Der Sklave war in ihren Augen nur ein Kastthier. Die sociale Schwierigkeit war so außerordentlich vereinfacht. Wir haben nicht denselben Ausgang. Für uns ist die Gleichheit der Menschen ein unumstößliches Dogma; wir gestehen allen Menschen gleiche Rechte zu. Das Christenthum — d. h. das unverfälschte — ist eine Gleichheitsreligion. Das Evangelium ist die frohe Botschaft, welche den Armen gebracht wurde, und Christus ist nicht der Freund der Reichen. Seine Lehre läuft auf die innere Brüderlichkeit hinaus. Wenn das Christenthum nach dem Geiste seines Stifters gelehrt und verstanden würde, so würde die gegenwärtige Gesellschaftsordnung nicht einen einzigen Tag bestehen

## V.

Es war in der achten Abendstunde, als Gringmuth, von Frau Hart benachrichtigt, Fräulein Schmidt sei jetzt angekommen und bereit, ihn zu sehen, sich in das anstoßende Zimmer begab. Die fleißigen Hände der Wirthin hatten bereits alle Spuren der vor etlichen Stunden hier angestellten Wiederbelebungsvorläufe entfernt und die Erwandene saß in demselben Kleide, das sie ihrer Meinung nach auf ihrem letzten Lebensgange getragen, aber mit sorgfältig geordnetem Haar auf dem Sopha. Sie war noch sehr bleich, und das große graue Auge, das sie auf den Eintretenden richtete, hatte einen matten, träumerischen Blick.

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, mein Herr,“ begann sie und der erste Ton dieser Stimme verrieth, daß Diejenige, welche sprach, den höheren Gesellschaftskreisen angehöre, „da mir Frau Hart sagte, ich hätte in Ihnen meinen Lebensretter zu betrachten, habe ich Ihren Wunsch nicht abschlagen wollen, obgleich ich Ihnen für die Rettung keinen Dank sagen kann.“

„Ich komme auch keineswegs, um den Dank von Ihnen einzulassiren,“ antwortete Gringmuth, „Sie sind vielleicht weit eher geneigt, mir Vorwürfe zu machen.“

„Ja, die mache ich Ihnen!“ rief sie leidenschaftlich und ihre blassen Wangen bedeckten sich mit einer leichten Röthe. „Wie kamen Sie dazu, in mein Geschick einzugreifen, mich zurückzuführen in ein Dasein, das

ich freiwillig verlassen wollte, mir von Neuem einen Kampf aufzulegen, den ich beendet glaubte?“

„In Ihrem Alter ist der Kampf um's Dasein noch nicht beendet, da beginnt er erst,“ antwortete der alte Herr ruhig.

„Ich wollte ihn beendet haben, ich hatte genug davon!“ rief sie und die Linie des Trostes, welche sich in ihrem leblosen Gesicht ausgeprägt, trat jetzt beim Sprechen noch schärfer hervor.

Er betrachtete sie mit einem mitleidigen Lächeln, vor dem sie unwillkürlich die Augen senkte.

„Das hängt nicht so gänzlich von unserem Willen ab, mein liebes Kind, da haben noch andere Factoren mitzureden.“

„Ich will aber das Leben nicht mehr ertragen!“ schmolte sie.

„Das Leben muß ertragen werden. Das Unheil kommt daher, daß so viele Menschen glauben, das Leben sei ein Vergnügen. Ich sage Ihnen, es ist kein Vergnügen, es ist eine Pflicht und von seiner Pflicht darf sich Niemand fortstehlen. Ich habe Ihnen nicht das Leben gerettet, sondern sie zu ihrer Pflicht zurückgebracht, ob mir die Menschheit dafür Dank zu wissen hat, wird abzuwarten sein.“

„Mein Herr!“

„Diese Sprache hat noch Niemand mit mir geredet, wollen Sie doch sagen. Das glaube ich gern; hätten Sie früher die Sprache der ruhigen vernünftigen Weltanschauung gehört, Sie wären nicht in die Lage gerathen, in der Sie sich jetzt befinden.“ (Fortf. folgt.)

# Politische Rundschau. Deutschland.

Wie der Arbeiter behandelt wird und wie die Polizei für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sorgt! Die „Rhein.-Westf. Arbeiterztg.“ theilt folgendes mit: Am vorigen Sonnabend Abend, nach Schluß der großen Bebel-Versammlung im Rühn'schen Saale hat die Polizei wieder merkwürdigerweise geglaubt, die Sicherheit Dortmund's sei gefährdet. Die Besucher der Versammlung werden sich erinnern, wie wenig beruhigend es für die nach Hause Gehenden wirkte, daß mehrfach die berittlenen Polizisten mit ihren nicht allzu sanften Säulen die Wiststraße in nicht allzu langsamem Tempo hinauf- und hinabritten. Es ist doch selbstverständlich, daß bei einer solchen Rieserversammlung der Fahrdamm von den Passanten mit benutzt werden muß, wenn, wie die Polizei es doch gern will, die Menschenmasse sich möglichst schnell entfernen soll. Wer aber am Sonnabend nicht ungemüthliche Bekanntschaft mit Rosseshufen machen wollte, war gezwungen, sich auf dem schmalen, kaum noch des Namens eines solchen würdigen Trottoir zu halten, so daß sich vielfach auf beiden Seiten der Straßen im Gänsemarsch eine Kette Menschen bewegte, während der berittlenen Macht der Fahrdamm ganz unbestritten überlassen war. Wenn man absolut von Seiten der Polizei die unnötigen sogenannten Sicherheitsmaßregeln nicht unterlassen will, so hätte man doch ein Paar Fußpolizisten postieren sollen, anstatt in der engen Gasse die berittlenen Schutzleute aufmarschieren zu lassen.

Ein Berginvalide, der seines lahmen Beines halber sich nicht in die drängende Menge wagte, blieb, bis der Schwarm sich einigermaßen verlaufen hatte, zurück, um sich dann nach Hause zu begeben. Auf dem Marktplatz angelangt, hörte er, wie Jemand „Hurrah“ rief, was die Veranlassung gab, daß ein berittener Polizist in vollster Carrière nach der Stelle ritt, wo der Ruf ertönte. Um nicht von dem muthigen Pferde getreten zu werden, trat der Invalide, so schnell es seine lahmen Glieder erlaubten, bei der Wender'schen Wirthschaft aufs Trottoir, als plötzlich, ohne daß er irgend einen Anlaß gegeben hätte, 6-7 Fußpolizisten, die ebenfalls auf den Ruf herbeigeeilt waren, über ihn, den vollständig Wehrlosen hefielen und in der rohsten Weise mit der Faust und mit der Waffe auf ihn losschlugen. Man warf ihn zur Erde, dermaßen, daß ihm noch jetzt der Rücken schmerzt; sein Gesicht war von Blut überströmt, seine Brille ging bei diesem Ueberfall verloren, sein Hut ward ihm nachgeworfen, als er sich endlich auf dem Westenhellweg wieder fand, wohin man ihn anscheinend geschleift hat. Dabei soll, wie der Mißhandelte zu bemerken geglaubt hat, sogar ein höherer Beamter zugegen gewesen sein. Wir fragen nun, mit welchem Recht die Polizei einen Staatsbürger, selbst wenn er, was nicht geschehen ist, die nächtliche Ruhe gestört hätte, in so empörender Weise mißhandelt. Namentlich, wo viele Menschen in der Nähe waren, die leicht Partei ergreifen konnten, wodurch der allerhöchste Anstand entstanden wäre.

Zur Hebung des Parlamentarismus kündigt der Antisemit Böckel in seinem „Reichsherold“ an, es werde

den Socialdemokraten nächsten mit Ohrfeigen erwidert werden. Auch auf die Keitpeitsche wird verwiesen. — Wir möchten den kampfesmutigen Herren Antisemiten empfehlen, es bei der Ankündigung zu belassen, da sich in unserer Fraction genügend „schwierige Fälle“ befinden, die solche antisemitische Ausschreitungen mit Hieben beantworten könnten, welche gewiß nicht von schlechten Eltern wären.

Verhaftet wurde nach Schluß des Reichstags der Abgeordnete Ahtwardt, als er das Portal verließ. Er soll jetzt die 5 monatliche Gefängnisstrafe abbrummen, die ihm im Judenflinten-Proceß judicirt worden war. Diese Maßnahme ist am besten geeignet, ihn aus der Versenkung hervorzulösen. — Diese von Hirsch's Telegraphenbureau verbreitete Meldung hat bisher eine Bestätigung durch die Berliner Blätter nicht gefunden. —

Ueber die Begehrlichkeit und die Unverschämtheit der Arbeiter wird ja bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit von den Herren Landwirthen gezeitert. Sie selbst sind aber durchaus nicht etwa unverschämt oder begehrlieh. Das kann bei den Herren garnicht vorkommen. Wenn sie auch die Schulkinder bis zur äußersten Anspannung ihrer Kräfte und zu deren Schaden ausnutzen, so ist das nicht etwa unverschämt. Bewahre! Das geschieht nur zum Besten der Kinder, nur, um sie an „stramme landwirthschaftliche Arbeit zu gewöhnen“ und sie zu „tüchtigen Knechten und Tagelöhnern“ zu machen. Die Regierung in Schleswig hat nun schon in weitgehendster Weise den Wünschen der Landwirthe durch Dispensation solcher Schulknaben, welche während des Sommers auf dem Lande dienen sollen, Rechnung getragen, trotzdem sich die Herren „nothleidenden Landwirthe“ noch nicht zufrieden, sondern versuchen immer noch wieder, eine ausgedehntere Verwendung von Schulkindern bei ländlichen Arbeiten herauszuschlagen. Hat doch vor kurzem noch der Vorstand eines landwirthschaftlichen Vereins bei der Regierung in Schleswig um Erweiterung der Dispensationsvorschriften angefleht mit der Begründung: „daß die Beschränkungen bei der Dispensation der Kinder die Landwirthschaft erheblich schädigen, indem sie eine Gewöhnung der Kinder an stramme landwirthschaftliche Arbeit verhindern und die Ursache seien, daß es wenig tüchtige Knechte und Tagelöhner gäbe“. Die Regierung hat aber auf das Ansuchen abflehend geantwortet und bemerkt, daß weitere Zugeständnisse an die Landwirthe bezüglich der Dispensation von Schulkindern der Volksschule zu schwerem Schaden gereichen würden.

Ein Eldorado für Ausbeuter. Ein 4,21 Tagewerk großes Gut in prächtiger Lage, 3 Kilometer von der österreichischen Eisenbahnstation Drachenloch und 9 Kilometer von Berchtesgaden, ist im Markte Schellenberg, an der Staatsstraße von Berchtesgaden nach Salzburg, an einen strebsamen Mann behufs Einrichtung eines leistungsfähigen industriellen Unternehmens zu verkaufen. Die Gebäude sind gut erhalten, ca. 150 absolute Pferdekraft Wasserkraft und außerdem eine genügende Anzahl billiger menschlicher Arbeitskräfte zur Verfügung. Auch befinden sich in nächster Nähe von Schellenberg große, zur Zeit noch

unerschlossene Cemenklager. — Die „Münch. Post“ bemerkt dazu: „Wer hat Lust, dieses Eldorado zu besitzen? Kaufanträge sind einzureichen nicht bei einem Seelenverkäufer oder schamlosen Schneider, sondern laut Inserat in Nummer 206 Seite 10 der „Münchener Neuesten Nachrichten“ beim königlichen Rentamt in Berchtesgaden. Von einem Herrn Raerlinger ist das Ding unterschrieben und mögen sich die menschlichen Arbeitskräfte bei ihm bedanken, wenn sie durch dessen Anpreisung, ihrer Billigkeit wegen glücklich in das Joch eines strebsamen Industrieritters verkuppelt sind. Klassischer kann das beherrliche Wohlwollen gegen die arbeitende Bevölkerung eines Bezirkes wohl kaum mehr ausgedrückt werden. Bisher waren wir Aehnliches nur von Blutsaugern gewohnt.“

Lieber dreißig Teufel als einen Socialdemokraten. In Schliersee (Oberbayern), schreibt man der „Münchener Post“, haben wir einen alten, ehrenfesten Genossen, der von Jedermann geachtet ist, der Niemandem etwas zu Leide thut und sich darauf beschränkt, socialistische Blätter zu vertheilen, damit die Leute die Wahrheit zu hören kriegen. Daß das dem Pfarrer nicht taugt, kann man ja begreifen. Aber die Art, wie er sich dafür rächt, ist einfach würdelos. Er hat unseren Genossen auf offener Straße gestellt und ihm schreiend gedroht, daß er ihn in der Beichte nicht annehmen und nicht begraben werde, wenn er nicht dem Socialismus entsage. Und das Nämlische hat der Gottesmann der Frau des Genossen auf dem Kirchhof vor den Leuten zugerufen und dazu die Bemerkung gefügt, daß ihm dreißig Teufel lieber seien, als ihr Mann. — Ist das nicht ein wahres Muster von christlicher Liebe? Und zugleich ein Muster, wie man es machen muß, um die Leute auf immer von sich zu stoßen.

Einen der besten Wege hat der Reichstag bei Beginn seiner letzten Sitzung gemacht, indem er die Wahl des Herrn von Ruchen für ungültig erklärte. Ein Zeichen, wie schnell die Wahlprüfungscommission arbeitete, ist es, wenn nach drei Tagen noch nicht einmal alle Mandate geprüft sind.

Weniger Lohn — vermehrtes Elend. Im Vorjahre beschäftigten die zur dortigen Invalidentasse gehörenden Maschinenfabriken und Gießereien Chemnitz's 7730 Arbeiter, im letzten Jahre 7852. Die Kopfzahl der Arbeiter hat also zugenommen. Dagegen haben die Löhne abgenommen. Im Vorjahre kamen 7 048 485 Mark zur Besteuerung, im letzten Geschäftsjahre nur 6 643 350 Mark. Der einzelne Arbeiter verdiente also durchschnittlich im Jahre 1891 rund 912 Mark, im Jahre 1892 846 Mark.

Die Löhne sinken beständig und dabei sollen die Arbeiter immer mehr für den Militarismus opfern. Wie sollte ihnen da die Geduld nicht ausgehen.

Willkür-Regiment in Elßaß-Lothringen. Am 20. März sprach Genosse Dr. Rüdert vor einer nach Tausenden zählenden Versammlung in der Eremitage zu Straßburg über das Thema „Die Socialdemokratie und ihre Gegner“. Alle Welt war erstaunt, daß der Redner auch einmal die Erlaubniß zum Sprechen in Straßburg erhalten hatte, nachdem sie ihm jahrelang

## Was man meint und wie man urtheilt.

Eine Plauderei von Bruno Geiser.  
(Nachdruck ohne Erlaubniß des Verfassers verboten.)

(Schluß.)

Das Ding war zu komisch. Goethe sagt in dem bekannten kleinen Poem, das die Ueberschrift trägt: „Dem Physiker“ — ein Physiker ist auch der Mann, der den erschrecklichen Bock, welcher in der eben angeführten Zeile liegt, geschaffen hat — Folgendes:

„In's Inn're der Natur  
O du Philister!  
Dringt kein erschaff'ner Geist.“  
Mich und Geschwister  
Mögt Ihr an solches Wort  
Nur nicht erinnern.  
Wir denken Ort für Ort  
Sind wir im Innern.  
„Glücklich, wenn sie nur  
Die äuß're Schale weiß!“  
Das hör' ich sechzig Jahre wiederholen,  
Ich fluche d'rauf, aber verflohen;  
Sage mir tausend, tausend Male,  
Alles giebt sich reichlich und gern:  
Natur hat weder Kern  
Noch Schale,  
Alles ist sie mit einem Male:  
Dich prüfe du nur allermeist,  
Ob du Kern oder Schale seist.

Und im „Ultimatum“ wiederholt Goethe dieses Glaubensbekenntniß:

Und so sag ich zum letztenmale:  
Natur hat weder Kern  
Noch Schale;  
Du prüfe dich nur allermeist,  
Ob du Kern oder Schale seist,  
Wir kennen dich, du Schall!  
Du machst nur Pöffen;  
Vor unserer Nase doch  
Ist viel verschlossen.  
Ihr folget falscher Spur;  
Denkt nicht, wir scherzen!  
Ist nicht der Kern der Natur  
Wenigsten im Herzen?

Wie kommt nun jener physikalische Unglücksmensch um alles in der Welt dazu, einen Gedanken, den Goethe verspottet und bekämpft, als Goethes eigenen, „sehr richtigen“ Gedanken auszugeben.

Aus purem Leichtsinne, der sich bei dem in seinem Fache sorgsam forschenden Physiker dem nicht in's Fach Schlagenden gegenüber grade so sehr geltend macht, als bei dem großen Haufen. Irgendwo hat er die Verse:

„In's Innere der Natur  
Dringt kein erschaffener Geist,  
Glücklich, wenn sie nur,  
Die äußere Schale weiß.“

gehört oder gelesen, hat auch den Namen Goethe dabei gehört oder gesehen, flugs hat sich die Ueberzeugung in ihm festgesetzt, diese köstliche Gedankenperle müsse Goethe selbst zu verbanken sein.

Goethe aber flucht darauf, daß er diese selben Verse schon sechzig Jahre lang hört, Goethe entgegnet

dem verjemachenden „Physiker“, der ihr wirklicher Vater ist, Albrecht von Haller, so energisch wie möglich darauf, indem er die ganze Zwiespaltung der Natur in Kern und Schale als unstatthaft und philisterhaft zurückweist — — — trotzdem und alledem muß Goethe sich gefallen lassen, von einem Physiker unseres so herrlich weit vorgeschrittenen Jahrhunderts als Vater des von ihm verworfenen und verachteten Gedankens vorgeführt und gefeiert zu werden. — Das ist doch wahrhaftig toller als toll.

Und solche Fahrlässigkeit im Behaupten und Fährwahrhalten ist allerwegen die Regel; ernstes Prüfen, vorsichtiges Untersuchen dessen, was als richtig vom Alten sich darstellt und vom Neuen auf den Markt gebracht wird, ist die seltene Ausnahme bei Gebildeten und Ungebildeten, bei Lernenden und Lehrenden.

Demnach ist im Untersuchen und Prüfen allein unser Heil, im Nachschwätzen und auf Treu und Glauben Hinnehmen und Weitergeben aber steht alle Thorheit, sprudelt die Quelle alles Gejäns und Habers, — daran denke Jeder und Jede immerdar. Achte die Meinung jedes Anderen, aber mache sie nicht unbesehen, nicht anders zu der Deinen, als so erforscht, wie es Dir Deine eigenen oder die Dir zugänglichen geistigen Mittel irgend erlauben, — das ist aller Weisheit Anfang und auch der Anfang vom Frieden auf Erden und aller Menschen Wohlgefallen, mit anderen Worten aller Menschen Erdenglück.

beharrlich verweigert worden war. Man glaubte schon an einen „neuen Curé“ im Ressort des Herrn Polizeipräsidenten. Doch die Herrlichkeit sollte nicht lange währen! Die Straßburger Genossen hatten auf Montag, den ersten Mai, wiederum eine Volksversammlung angezeigt, in der Dr. Mühl über „die Bedeutung des ersten Mai für das arbeitende Volk“ sprechen sollte. Diese Versammlung jedoch wurde durch den Polizeipräsidenten verboten mit den Worten: „Ich verweigere!“ Eine Begründung des Verbotes hielt der Mann für überflüssig.

Heiteres aus den Reichsländern. Daß eine sechszigjährige Frau wegen „Ausstoßens aufrührerischer Rufe“ angeklagt wird, kommt nicht alle Tage vor. Der in obigem Alter stehenden Henriette Erbland aus Buchsweiler ist es aber doch passiert, und sie war deswegen vor die Strafkammer zu Mülhausen i. S. beschieden. Dieselbe hatte am 3. December v. J. ein besonderes Vergnügen gefeiert und dabei wahrscheinlich dem neuen Weine herznast zugesprochen. Der heiteren Stimmung, in welche sie gekommen war, gab sie dadurch Ausdruck, daß sie auf der Straße ein fröhliches Lied anstimmte. Als ein Diener des Gesetzes sie darin unterbrach, ärgerte sie den Vergnügungssünder damit, daß sie „Vive la France!“ rief. Vor dem Gericht erklärte sie, von diesen Ereignissen nichts mehr zu wissen. Sie wurde dennoch zu vierzehn Tagen Gefängnis und sechszehn Mark Geldstrafe verurtheilt. — Ein Staat, der durch solch harmlosen Vorgang in Gefahr kommt, muß doch wirklich auf schwachen Füßen stehen.

Gründliche Hausdurchsuchungen fanden am 2. Mai in Regensburg bei den Genossen Joschy und Neuwirth statt unter Aufsicht von sechs Beamten. Beschlagnahmt wurden: 91 Exemplare Maifestzeitung, „Bayrisches Wochenblatt“ Nr. 14 und 17, der „Wahre Jacob“ Nr. 174, mehrere schriftliche Notizen nebst dem socialdemokratischen Parteiprogramm (!), drei Exemplare Ceterum censeo, zwei Exemplare Anti-Enklabus.

Die Regensburger Staatsräuber scheinen keine Ahnung zu haben, daß das Socialistengesetz mit sammt seinem Schöpfer seit drei Jahren die Kumpfkammer sieht.

**Freiheitsliebe.** In Magdeburg wurde am Freitag der wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Böltcher zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilte Redacteur der socialdemokratischen „Volksstimme“, Beer, wegen Fluchtverdachts verhaftet. Es befanden sich jetzt drei Redacteurs dieses Blattes in Haft.

Zu viel Liebe. Der „heilige Vater“ hat nach dem Stuttgarter katholischen „D. Volksblatt“ dem Anhalter katholischen Arbeiterverein auf eine ihm zugesandte Glückwunschadresse geantwortet, daß „die Arbeiter in ganz besonderer Weise der Gegenstand seiner liebenden Sorgfalt sind“. — Wir sind davon überzeugt, aber nicht gerührt. Die Liebe des Papstthums zu den Arbeitern war von jeher dieselbe, welche die Americanen den Bauern erweisen, indem sie dieselben freischnitten, damit sie den süßen Saft von sich geben. Die Arbeiter wollen aber lieber nicht so sehr geliebt werden.

### Ausland.

#### Frankreich.

**Die großen Diebe läßt man laufen.** Der „Figaro“ giebt heute mit folgender Geschichte den Pariser ein spannendes Räthsel auf: „Die Diebstähle in den großen Modewaaren-Magazinen sind bekanntlich häufig, und es vergeht kein Tag, an welchem nicht die Aufwäcker in diesen Läden einige auf fischer That ergriffene Dieben dem Polizei-Commissar zuführen haben. Es sind das nicht, wie man glauben konnte, arme Frauen, sondern fast immer Damen von höherem gesellschaftlichen Range, die einem unabweislichen Gewandungsbedürfnisse gehorchen. Mithin bringt das die Polizei in eine schwierige Lage. So wurde gestern eine Dame von sehr eleganter Aussehen in einem der großen Magazine des linken Seinerfers verhaftet und trotz ihrem Widerstreben dem Polizei-Commissar zugeführt. Der Commissar sah in die Höhe, als er sie in sein Cabinet treten sah: er kannte sie sehr wohl, denn ihr Gemahl hatte in einer Staatsverwaltung eine sehr hohe Stellung eingenommen. Der Commissar traute seinen Augen nicht, aber er mußte sich fügen: man hatte in der That der Diebin das Corpus delicti gefunden. Er wagte es nicht, ein Verhör anzustellen; man hätte in die Polizeiregister einen zu bekannten Namen eintragen müssen. „Gut“, jagte er dem Aufwäcker des Magazins, der auf seine Entscheidung wartete; „ich nehme die Sache auf mich“. — Sehr achtungsvoll forderte er die Heuchlerin auf, mit ihm in einen

Wagen zu steigen, und beide begaben sich nach der Polizeipræfectur. Da der Præfect, Herr Loze, abwesend war, übergab man die Karten des Commissars und seiner Begleiterin seinem Cabinetschef, Herrn Biquie. Dieser ließ sogleich die Dame auffordern, einzutreten. Der Commissar wollte ihr folgen, aber sie schlug ihm die Thüre vor der Nase zu. Es vergingen 5 Minuten; nun wurde der Commissar aufgefodert, einzutreten. Aber er fand Herrn Biquie allein; die Dame hatte sich durch eine andere Thüre entfernt, ohne Furcht, sich in dem Labyrinth der Gänge zu verirren. Der Commissar verlangte keine Aufschlüsse; von einer schweren Last erleichtert, grüßte er und kehrte in sein Bureau zurück. Ohne gegen seine Pflicht zu verstößen, hatte er einen großen Skandal verhütet“. „Ja, ja, die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen!“

Vom französischen Chauvinismus — sind alle unsere chauvinistischen Blätter voll. Sie hüten sich aber wohlweislich, bei den Thatfachen zu weilen, welche den Beweis liefern, daß der Chauvinismus in Frankreich die Massen des Volkes nicht ergriffen hat. Aus dem schmachvollen Ende Boulangers und des Boulangismus wird nicht die praktische Schlussfolgerung gezogen, daß die Verkörperung des Chauvinismus in Frankreich viel rascher abgewirft als in Deutschland, daß also die Atmosphäre und der Boden dort ihm weit ungünstiger sein müssen. Und wie bedeutend ist nicht der Vorgang, der Ende der letzten Woche aus Marseille gemeldet ward? Die Gemeindevertretung der zweitgrößten Stadt Frankreichs verweigert einem siegreichen General den feierlichen Empfang, weil sie den Krieg — außer zur Verteidigung — als Massenmord und Menschenschlächtere verurtheilt und den Militarismus verabscheut. Wäre das — so fragen wir — in Deutschland möglich gewesen? In B. in Breslau? Oder Leipzig? Oder Hamburg? Oder auch in Berlin? Und noch bedeutsamer ist die Haltung der französischen Presse in Bezug auf die Verwerfung des Militär-Gesetzes. Sie jubelt, daß die deutsche Volksvertretung einen so eclatanten Beweis friedlicher Gesinnung, und damit eine Bürgschaft des Friedens, gegeben hat. Wenn unsere Chauvinisten Recht hätten, müßten die Franzosen sich freuen, daß Deutschland sich wehrlos machen und einem französischen Angriff die Thür öffnen wolle — sie freuen sich aber, daß sich den Völkern die Aussicht eröffnet, endlich einmal von dem Moloch des internationalen Militarismus, unter dem Frankreich fast noch mehr zu leiden hat, wie Deutschland, erlöst zu werden.

### Arbeiterbewegung.

Werthe Genossinnen aller Länder! Seit Mittwoch, den 3. Mai, stehen 600 Arbeiterinnen der Bleicherei, Appretur und Spinnereifabriken Wiens im Lohnkampf. Der Geist der streikenden Arbeiterinnen ist ein guter, aber sie gehören zu den ärmsten Proletariaten. Ihr Verdienst betrug meist nur 63 Kreuzer pro Tag bei 12 stündiger Arbeitszeit und bei einer Temperatur von 40 Gr. N. Die Forderungen sind 10 stündige Arbeitszeit, 10 pCt. Lohnerhöhung, Abschaffung der Feiertagsarbeit, Aufnahme einer entlassenen Genossin. Um nun den Streik siegreich durchzuführen, stelle ich das Ansuchen an die deutschen Genossinnen, die österreichischen Arbeiterinnen im Lohnkampf zu unterstützen; wir gewinnen neue Kämpferinnen für das internationale Proletariat. Genossinnen helft uns im Kampfe, laßt den ersten großen Arbeiterinnenstreik in Oesterreich nicht mißglücken. Mit soc. Schwesterngruß Adelheid Dworak, Wien.

An die Arbeiterinnen Deutschlands! Genossinnen! Die Frauen-Agitations-Commission Berlins, der vorstehendes Schreiben zuzug, ersucht Euch, die ausländischen Proletarinnen Wiens durch schnelle Zusendung von Geldmitteln in ihrem gerechten Kampfe zu unterstützen. Ihr Sieg bedeutet für uns ein Stück vorwärts. Also helft! Mit socialdemokratischen Gruß die Frauen-Agitations-Commission Berlins.

Unterstützungen sind zu richten an die Redaction der „Arbeiterinnen-Zeitung“, Wien VI., Gumpendorferstraße 60, oder an Frau Buzke, Friedrichstraße 39, Hof 3 Tr.; Frau Wengels, Fruchtstraße 30, Hof 2 Tr.; Frau Greifenberg, Kottbuser Damm 23, links, 4 Tr. Auch die Exp. des „Vorwärts“, Berlin SW., Bauhofstraße 3, hat sich bereit erklärt, Beiträge entgegen zu nehmen.

### Partei-Angelegenheiten.

Gegen die Militärvorlage sind weitere Versammlungen abgehalten worden in Ziegelstein (Referent Wimmer-Raraberg), Lorch (Ref. Rymann-Söppingen).

**Reichstags-Candidatur.** Wahlkreis Wolmirsteden-Neuhaldensleben (5. Magdeburger) Kaufmann Julius Türl in Berlin.

Eine Particonferenz für den 10. württembergischen Wahlkreis in Lorch bei Anwesenheit von 21 Delegirten, welche 9 Mitgliedschaften vertraten. Die auf derselben gegebenen Situationsberichte lassen sich dahin zusammenfassen: Obwohl neue Mitgliedschaften seit der letzten Conferenz nicht gegründet wurden, hat man doch in verschiedenen Orten Verbindungen herstellen können. Fast in allen Orten wird auf die Bestrebungen der Genossen mit Mäßregulung seitens des Fabrikantenthums geantwortet, deshalb ist auch die Bewegung an den meisten Orten mehr geheim als öffentlich. Die Particonferenz setzte ein Wahlcomitee ein, das in Gmünd domicilirt und die Antation im 10. württembergischen Reichstags-Wahlkreis zu leiten hat. Die nächste Conferenz findet in Hohenhausen statt.

Von der Agitation. In Groß-Otterleben bei Magdeburg hielt Genosse Stadthagen am 5. Mai eine Versammlung mit dem Thema ab: „Blicke in die Rechtsprechung.“ Die Versammlung war insbesondere von der Landbevölkerung außerordentlich gut besucht und sprach sich einstimmig für kräftige Agitation bei der bevorstehenden Wahl aus. Die Genossen hoffen, den Wahlkreis Wanzleben dem Herrn von Benda zu entreißen.

In Müßenau (Kreisdirection Zwickau) wurde ein Arbeiter-Wahlverein mit 19 Mitgliedern Anfangsbestand gegründet.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Mai 1893.

#### Bekanntmachung.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen

den Redacteur Otto Friedrich zu Breslau, geboren am 3. November 1869 in Linden, Herzogthum Anhalt, Dissident,

wegen wiederholter Beleidigung durch die Presse, hat die I. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Breslau in der Sitzung vom 9. März 1893 für Recht erkannt:

der Angeklagte, Redacteur Otto Friedrich aus Breslau, wird wegen Beleidigung durch die Presse in zwei Fällen, zusätzlich zu der durch Urtheil des hiesigen Landgerichts vom 10. December 1892 gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von sechs Monaten, zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt;

den Beleidigten, Hauptmann von Wartenberg, Hauptmann Lindner, Lieutenant Hagemann, wird die Befugniß ertheilt, den verfügbaren Theil des Urtheils, soweit die Beleidigung einen jeden von ihnen betrifft, binnen vier Wochen nach erfolgter Zustellung der Ausfertigung des Urtheils an sie einmal in der zu Breslau erscheinenden Zeitung „Volkswacht“ und zwar in demselben Theile der Zeitung und mit derselben Druckschrift, wie der Abdruck der beleidigenden Artikel: „O, welche Lust, Soldat zu sein“ und „das Dienstgeheimniß der 7. Compagnie des 62. Infanterie-Regiments“ in Nr. 39 der Wochenausgabe bezw. in Nr. 225 der Zeitung „Volkswacht“, bei e vom 25. September 1892, erschienen ist, und einmal in der zu Breslau erscheinenden „Schlesischen Zeitung“ bekannt zu machen.

Alle Exemplare der Nr. 39 der Wochen-Ausgabe und der Nr. 225 der hier erscheinenden Zeitung „Volkswacht“, beide vom 25. September 1892, sowie die zu ihrer Herstellung bestimmt gewesenen Platten und Formen sind unbrauchbar zu machen.

Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten zur Last gelegt. Der vorstehende Urtheilstenor wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 6. Mai 1893.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

#### Zur Wahl.

Nachdem die Neuwahlen für den Reichstag am 15. Juni d. J. vorzunehmen sind, hat der Minister des Innern den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf den 18. Mai d. J. festgesetzt. — Ferner theilen wir, um Irrungen über die Berechtigung zum Wählen für den Reichstag zu vermeiden, einige Paragraphen aus dem Wahlgesetz mit. So lauter:

§ 1.

Wähler für den deutschen Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das fünfundsamzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

§ 3.

- Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:
1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
  2. Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallit-Verfahren eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens;
  3. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingeleitet sind.

Ist der Vollgenuss der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

§ 7.

Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will muß in demselben oder im Falle eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke getheilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben.

Jeder darf nur an einem Orte wählen.

In vorstehenden drei Paragraphen sind die allgemein wissenswerthesten Bestimmungen des Wahlgesetzes enthalten; wir heben aber noch besonders hervor, daß auch jeder Hierorts wohnende Deutsche wählen darf, der keine Steuern zahlt.

Desgleichen ist die Zeit, seit welcher man an einem Orte anständig ist, vollständig ohne Einfluß auf die Ausübung des Wahlrechtes an diesem Ort.

Der rothe Doctor Quackfalter.

Unter dieser medicinisch-spöttischen Ueberschrift liegt vor uns eine in hoffnungsvolles Grün gekleidete Broschüre von 32 Octavseiten, eine Flugschrift des „Volksvereins für das katholische Deutschland“. Der wohlfeile Preis derselben beträgt für das Einzeleremplar 5 Pf., im en gros ist die Broschüre natürlich bedeutend billiger. Schon um dessentwillen könnte man eigentlich versuchen, von dem Büchlein Notiz zu nehmen, mehr freilich noch des anziehenden Titels wegen, den es trägt. Die Leser werden allerdings wohl errathen haben, daß mit dem „rothen Quackfalter“ kein Anderer gemeint sein kann, als die bösen Socialdemokraten, die Socialdemokratie überhaupt. In der That, ihr wird hier zu Leibe gegangen, daß die Schwärze der Köpfe darüber schüttele müßten, doch Parodon, das war versprochen, mit unbarbarischer Logik und Beweisen unwiderlegbarer Art ist ihr das Lebenslicht ausgeblasen, und wir hätten eigentlich nichts Besseres zu thun, als schleunigst zu Kreuze kriechen, reumüthig an unsere Brust zu schlagen und alle Heiligen um Fürbitte zur Vergebung unseres übrigen Treibens zu ersuchen. Wir sind nun zwar zwar fest überzeugt, daß nichts vollkommen in die Welt eintritt, nehmen pharisäerhaft das auch nicht für uns in Anspruch; wir erheben uns aber dennoch aus dem Staube, in welchem wir, voll der Bekämpfung, gesunken waren, um von dem, jedem Verbrecher und zum Tode Verurtheilten zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, uns zu vertheidigen. Nicht unterlassen wir dabei, vielleicht nicht zu Unrecht, dem gestrengen Richter ins Auge zu schauen, ob er nicht etwa, im Gegenjatz zu den Splittern, die er in unserem Auge erblickte, einen ganz gewaltigen Balken in seinem rechten hat. Ist dies der Fall, dann ziehe zuerst ihn aus deinem Auge, ehe du daran gehst, den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen, wie die heilige Schrift vorwurfsvoll spricht.

Und wahrlich, nicht lange brauchen wir suchen und das mehr wie Nothwendige hierzu ist gefunden. Zum besseren Verständniß besser, was wir anzuführen gedenken, erscheint es jedoch unbedingt notwendig, unsere Leser wenigstens mit dem allgemeinen Inhalt der in Frage stehenden Broschüre — wenn dies Geschicklich noch diesen Namen verdient — bekannt zu machen. Da ist zunächst eine Schilderung der heutigen Lage, die in berechneten Worten, verbunden mit schönen Bildern, oft ganz trefflich die Misere unseres Gesellschaftslebens zeigt. „Die Völker“, heißt es ziemlich am Ende dieses Kapitels, „müssen aus der ägyptischen Knechtschaft herausgeführt werden, in welche sie durch die liberalen Wirtschaftsgesetze hineingekerkert sind.“ Doch von nun an gehen das Eigenlob des „alleinseigmachenden Centrums“ und die unflätigen Schimpfereien auf den „rothen Quackfalter“ los in einer Weise, daß man unwillkürlich davon absehen muß, sich auf eine Widerlegung der mit denselben gegen den Socialismus gerichteten Einwände einzulassen. Am aller wenigsten zumal nach dem doch nicht minder geoffenbaren Bibelworte „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ Das zweite Kapitel, wenn wir schon in den Sumpf hineingetreten verpflichtet uns fühlen, behandelt den Mittelstand, das Handwerk, beide, wie bemerkt wird, von der Socialdemokratie für unheilbar krank, für rettungslos verloren erachtet. Als wenn wir für diese Wahrheit verantwortlich zu machen sind. Doch es kommt noch schöner. Das dritte Kapitel ist überschrieben: „Der rothe Doctor Quackfalter impft den Lohnarbeitern das bunte Gift ins Mark und Blut!“ „Das Matterngift der Gottlosigkeit“ hebt es an; die „Rothen wollen unseren Herrgott abschaffen“, tönt weiter die schauerliche Klage. O ihr Armeen, die ihr darum schon bange seid, wie oberflächlich, sagen wir, müßt ihr den Arbeitern den Gottesglauben beigebracht haben. Andere Sätze machte sie begreiflich, seien sie darum wiedergegeben:

Warum soll denn einer nicht betrügen, warum nicht ehebrechen, warum nicht falschen Eid schwören, wenn es keinen Gott giebt, der rächt und richtet? Wegen der Posten? Warum soll ich mich durch das Sittengesetz binden lassen, da ich doch keinen Lohn zu hoffen habe, wenn ich es halte und keine Strafe fürchten muß, wenn ich es nicht gehalten habe?

Eine nette Moral der „alleinseigmachenden Kirche!“ Bei ihr hat freilich immer das Sprichwort Geltung gehabt, daß keine Henne umsonst schwarrt. Die Hitze des anonymen Verfälsers steigt aber noch höher, denn „nie“, wie orakelt, „hat der Unglaube etwas Anderes, als den Fluch der Menschheit gereinigt und das Laster geboren“. Zu welcher Zeit, soll

ihm von uns bewiesen werden. Verfolgen wir die Subelitel weiter, so gelangen wir zum Revolutionskämmerlein, den der rothe Doctor dem Arbeiter ins Gehirn impft, die französische Revolution u. s. w. muß herhalten als Felsbrücke für den „antändigen“ Verfasser, Schauder ergreift jeden beim weiteren Lesen dieses Abschnittes.

„Der rechte Arzt“, endlich steht zu Beginn des letzten, gleichsam wie auf steinernen Gleichstufen, „ist eine christliche Sociallehre“. 2000 Jahre also mußte die auf dem letzten Fels Petri aufgebaute Kirche alt werden, bis sie uns diese frohe Botschaft brachte. Zur Rettung der darbenenden Menschheit, sie herauszuführen aus ägyptischer Knechtschaft. Ist denn nicht aber das Christenthum dazu geschaffen worden, vielmehr, lag es nicht in der Absicht seines Gründers, diese Mission als die erste zu erfüllen? Hätte nicht seine Kirche, die nicht von den Pforten der Hölle überwältigt werden kann, besonders bei ihrer großen Macht, dem Entstehen von Zuständen, wie sie heute auf der Menschheit lasten, durch irgend welche Maßregeln vorbeugen können? Die Weltgeschichte ist das Weltgericht und sie zeigt uns auch hier auf der einen Seite, was das Streben der katholischen Kirche gewesen während der langen Jahrhunderte und sie hat deshalb gerichtet über diese als eine Institution, die gerade der Entertben und Glenden Feind und Unterdrücker im Allgemeinen gewesen ist und heute nur, eingedenk ihrer allmählich geschwundenen Herrlichkeit, sich den Anschein sogenannter Arbeiterfreundlichkeit giebt.

Ein ziemlich umfangreiches Buch: „Der Pfaffenpiegel von Corvin“ sei erwähnt, der unwiderlegliche Beweise für obige Behauptungen erbringt. Chronologien von Schandthaten und Greueln jeder Art, sind die Denkmale christlicher Civilisation verübt nicht etwa vom Volke, sondern gerade von denen, welche der neuen Lehre erleuchtet vom heiligen Geiste, edelste Vertreter sein sollten. Cardinal Baronius, ein durchaus päpstlicher Schriftsteller, äußert sich im zehnten Jahrhundert wie folgt:

In diesem Jahrhundert war das Greuel der Verwüstung im Tempel und Heiligkeit des Herrn zu sehen, und auf Petri Stuhl saßen die gottlosesten Menschen, nicht Päpste, sondern Ungeheuer. Wie häßlich sah die Gestalt der römischen Kirche aus, als gele und unverkämte Huren zu Rom Alles regierten, mit den bischöflichen Stühlen nach Willkür schalteten und ihre Salane und Weiskläser auf Petri Stuhl setzten. (Pfaffenpiegel, Seite 133.)

So im 10. Jahrhundert, in den weiter folgenden war es nicht besser, im Gegentheil nur schlimmer und unzählig, oft kaum wiederzugeben sind die Thaten, die den sittlichen Zustand derselben schildern. Die raffinierte Ausbeutung des Volkes durch die gnußsüchtige Geißlichkeit und das Papstthum spottet aller Bekämpfung g. Reliquienhändler, Ablahhandel, die bequemen Mittel, dem Volke Willkür aus der Tasche zu locken, Folter, Inquisition und Inquisition, Wolf und Fürtzen im Saume zu halten. Ein einziger Schriftsteller zählte z. B. 1200 wunderthätige Marienbilder auf, in Deutschland allein wohl 100, zu denen gewollfabrie wurde. „Die Päpste“, so schreibt Kowin, „hatten Geld wie Heu, aber die meisten von ihnen verstanden es auch lustig durchzubringen. Sixtus VI. (1471-84) verschwendete schon als Cardinal in zwei Jahren 200000 Dukaten, welches nach dem jetzigen Geldwehthe weit über das Doppelte mehr ist. Eine seiner Maßregeln kostete 20000 Floren, aber was that das, er verzeigte ja nur die Sünden der Christenheit.“ Nach einer wahrscheinlich viel zu geringen Berechnung haben die sogenannten Jubeljahre den Päpsten gegen 150 Millionen eingetragen.

Papst Johann XXII., der ehemalige Schußflickerjohn, hinterließ nicht weniger als 16 Millionen gemünztes Gold und 17 Millionen in Barren. „In der päpstlichen Kanzlei war der Preis festgesetzt, für welchen die allerscheußlichsten Sünden vergeben wurden. Die schamloseste und frechste Nichtswürdigkeit enthält aber der Schluß derselben, er lautet:

„Dergleichen Gnaden können Arme nicht theilhaftig werden, denn sie haben kein Geld, also müssen sie des Trostes entbehren!“

Unermessliche Summen wanderten nach Rom, für Dinge, welche zum Elend und zur Demoralisation des Volkes notwendig führen mußten. Und nach alledem wagt man es, von jener Seite, von der alle erhabenen Grundbäse der Menschlichkeit während langer Jahrhunderte mit Füßen getreten wurden, unsere Zeit und besonders die Socialdemokratie der Unmoral, der Gottlosigkeit und was sonst noch zu zeihen. Freilich, für die Moral und die Gottesglauben innerhalb der katholischen Kirche einst und heute und den arbeiterfreundlichen Forderungen danken wir und mit uns jeder nur einigermaßen denkende Mensch. Wer Wind säet, der wird Sturm ernten ist hier zur Wahrheit geworden. Nach jahrhunderter langer Ausbeutung und Knechtschaft in jener nur möglichen Form ist die Ernte ein Sturm der Entrüstung unter allen klassenbewußten Proletariern, das bewußte Handeln zur Sprengung aller Fesseln, welche es materiell und geistig darniederhält.

Die kommende Wahlschlacht wird dies beweisen.

[Lesezimmer 2.] Die gestern bekannt gegebene Versammlung mußte wegen nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung leider ausfallen. Es findet daher morgen, Donnerstag, in demselben Locale, Abends 7 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher alle Genossen und Genossinnen freundschaftlich eingeladen werden. Das Thema bleibt dasselbe. (Näheres Interatentheil.)

[Vom Breslauer Freisinn.] Die freisinnige Partei ist bekanntlich seit dem 6. Mai gespalten in Folge der innerhalb der Fraction zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten. Es hat sich eine „Rechtliche Volkspartei“ und eine „Freisinnige Vereinigung“ gebildet. Die beiden hiesigen freisinnigen Organe: „Breslauer Zeitung“ und „Breslauer Morgen-Zeitung“ haben sich der „Volkspartei“ angeschlossen.

[Stadtvorordneten-Versammlung.] Wegen des Himmelfahrtstages fällt die Sitzung der Stadt-

vorordneten-Versammlung am Donnerstag, den 11. d. M., aus. Dafür wird am Montag, den 15. d. Mts., eine außerordentliche Sitzung stattfinden. Am Donnerstag vor Pfingsten wird die Sitzung wieder ausfallen.

[Stadt-Theater.] Die heutige „Bohngrein“-Aufführung ist die vorletzte Abonnements-Vorstellung. Morgen, Donnerstag, in der letzten Abonnements-Vorstellung gehen „Die Meisterfinger von Nürnberg“ in Scene.

[Thalia-Theater.] Morgen, Donnerstag, gelangt Shakespeares „Dihello“ zur Aufführung.

[Das große Loos] fiel in der gestrigen Ziehung auf Nr. 18598.

[Verirrtes Kind.] Am 8. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Brüderstraße ein dreijähriger Knabe aufschütlos angetroffen und ins Armenhaus gebracht. Das Kind war ohne Kopfbedeckung, hat rothes, rundes Gesicht und trägt u. A. defecten Anzug, rothe Strümpfe, rothwollenes Halstuch und Lederhühe.

[Einbruch.] Am 4. d. Mts., Abends, drang ein Mann mittelst Nachschlüssels in das Comptoir eines Fabrikbesizers auf der Brüderstraße ein, und um nicht überrumpelt zu werden, steckte der Einbrecher von innen einen Schlüssel in das Schloß der Thür. Kaum war der Dieb in die Räume eingedrungen, als er bemerkt wurde; da aber die Thür nicht zu öffnen ging, fand er Zeit, durch ein Fenster zu entfliehen. Der Einbrecher hatte nichts gestohlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein goldener Trauring, sechs Schirme, drei Stöcke und ein goldener Ring mit Stein. — Verloren: eine silberne Broche mit dem Bildniß des Kaisers Friedrich, ein graucarrirter Kindermantel, eine silberne Uhr mit ebensolcher Kette und ein Portemonnaie mit 73 Mark Inhalt. — Gestohlen: am 8. d. Mts. einer Arbeiterfrau auf der Marienstraße ein Geldbetrag von 28 Mk.; am 5. oder 6. d. Mts. einem auf der Salzgasse wohnhaften Kaufmann aus verschlossenem Keller sechs Flaschen Cherry-Wein, im Werthe von 12 Mk. — Verhaftet: am 8. d. Mts.: 48 Personen.

Schlesien.

Laubeshut. Die Maifeier der hiesigen Genossen ist den Verhältnissen entsprechend ganz günstig abgelaufen. Da in der Stadt absolut kein Local aufzutreiben war, so hatten sich eine große Anzahl Genossen mit ihren Familien in dem Wirthshause eines benachbarten Dorfes zusammengefunden, und zwar am Vorabend des 1. Mai. Dasselbst vergingen die Stunden bei Gelang, Vorträgen ernstern und belustigenden Inhalts u. s. w. nur zu schnell. Das Fest bewies wieder einmal, wie selbstbewusste Arbeiter trotz alledem das Erreichen können, was sie ernstlich wollen. — Eine circa 3 Meter lange rothe Fahne flatterte am Montag, den 1. Mai, lustig im frischen Morgenwinde von der Spitze einer Birke nahe der königl. Spinneret. Doch nicht lange sollte sie auf ihrer luftigen Höhe verweilen. Bereits um 7 Uhr erschien die heilige Hermandad in Gestalt eines Polizisten, welcher alsbald einem Arbeiter den Befehl ertheilte, das Banner der Zukunft herabzuholen. Dies erwies sich jedoch gar nicht so leicht, da der ganze Baum mit Heer bestrichen war. Doch gelang es dem Arbeiter schließlich, die Stange abzubrechen. Man sieht, Arbeiter sind eben zu allem zu gebrauchen. Nun wurde die arme Fahne um 8 Uhr aufs Rathhaus transportirt, wo sie nach gehöriger Bewunderung ad acta zu ihrer Collegin vom 31. August 1892 gelegt wurde, um mit dieser der Auferstehung entgegen zu träumen. — Ein recht eigen thümliches Licht auf unsere städtischen Verhältnisse, wirft ein Besuches seit ungefähr 3 Monaten pensionirten Stadts Secretair N. an die hiesige Stadtvorordneten-Versammlung am 3. Mai. — Zur Erklärung diene folgendes: Unser Herr Bürgermeister, welcher zugleich Standesbeamter ist und als solcher ein hohes Gehalt bezieht, ließ aus tragen, welchen Gründen die standesamtlichen Arbeiten von befaßtem Stadts Secretair befohlen, an dessen Stelle wieder ein Hilfschreiber besoldet werden muß, welcher die Arbeiten des Secretairs ausführt. Nun ist beflagter Stadt-Secretair pensionirt worden und reicht obiges Gehalt ein. Nun würde gewiß jeder gewöhnliche Sterbliche der Meinung sein, der Secretair außer Diensten müßte ganz einfach von demjenigen Remuneration verlangen, dessen Stellvertreter er gewesen ist. Also in diesem Falle von dem Herrn Bürgermeister, welcher doch das Gehalt für diesen Posten einstreicht. Das fällt aber unserem guten Secretair gar nicht ein, er findet es vielmehr weit erfolgreicher, an unsern guten Stadtsrädel, also an den Geldbeutel der Steuerzahler zu appelliren, inwiefern besagter Stadtsrädel in puncto Bewilligung von Remunerationen für seine nothleidenden Beamten äußerst willkürlich ist. Unser „freisinniges“ Orakel, das „Eindesbater Stadtblatt“, bringt nun in seiner Nummer 53 alle Einzelheiten der Stadtvorordneten-Sitzung haarfein, verheimlicht aber jedenfalls absichtlich diesen Punkt. Man möchte wir gerne wissen, aus welchen Gründen? Also Stadtsblättchen heraus mit der Farbe, dein Redacteur ist doch selbst Stadtvorordneter, der wird's doch wohlwissen.

Aus den Nachbarprovinzen.

Hawitz. Maifeier. Si der am Sonntag, den 30. v. Mts., stattgehabten, gut besuchten Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins wurde vom Genossen Scheyer über die Bedeutung des Hüftunpentages und die Beschlässe des Pariser Congresses referirt. Si der etwa einhundertgen Vortrage kam es wiederholt zu stürmischen Ausbrüchen, auch wurde einstimmig beschloffen: eine Maifeier den 7. d. M.

als öffentliche Kundgebung zu begeben und die bekannte Malfeier-Resolution gleichfalls einstimmig angenommen. Laut Bekanntmachung in der „Volksmacht“ fanden sich auch am Sonntag, den 7. d. Mts., Genossen und Genossinnen schon vor 5 Uhr Morgens am Sammelplatz in erfreulicher Zahl ein, aber gewahrte da bald, daß auch die hochwohlwollende Behörde für Vertreter ihrerseits bei dieser Feier gefehlt hatte, denn zwei Gendarmen hoch zu Ross und Polizeibeamte patrolirten listig die Straßen, vermuthlich, die Anammlung zu vereiteln oder den Bestimmungsort zu erfahren; die Genossen aber wußten sich zu helfen und sammelten sich in dem nahen Vereinslocal. Um halb 6 Uhr marschirten wir, einen großen, roten Drachen mit der Aufschrift: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Hoch der Republik!“ bei uns führend, in aufgelöstem Zuge nach dem vier Kilometer entfernten Königsdorf. Den Schluß des Zuges bildeten die zwei Gendarmen. Waren wir schon sehr erfreut, eine so gute Sicherheitsbedeckung auf unserer Tour zu haben, so wuchs unsere treudiege Ueberzeugung zu einem allgemeineren Jubel, als wir, in Königsdorf anlangend, noch vier Gendarmen zu Pferde und drei königl. Förster mit Gewehren wie zu einer Parade aufgestellt erblickten. Wir aber schoben in dem dortigen Berggrüungslocal die gewünschte Aufnahme, und indem sich Genossen und Genossinnen bald im fröhlichen Reigen drehten und der Würde des Tags Chöre und Vereinslieder sangen und Hochs ausbrachten, umkreisten die Gendarmen unaufhörlich außerhalb des Local! Bald kam auch noch ein Kreiswachtmeister per Droßke an, so daß wir unter der Obhut von 10 bis an die Bühne bewaffneten Beamten uns gegen jeden etwaigen räuberischen Ueberfall hinreichend gesichert fühlten; einen anderen Grund zu solch einem Aufsatze von Ueberwachung kann unsere Behörde doch unglaublich haben. Man sucht sonst unter Vorhandensein wenn nicht ganz abzuleugnen, doch so klein wie möglich hinzustellen und hier solch ein Aufwand!

Nun, wir sind gern mit diesem Zeugniß zufrieden, es ist uns der beste Beweis, daß die hiesigen Genossen ihre agitatorische Thätigkeit gethan haben und haben wir ja erfreulicher Weise da wieder Gelegenheit, dies noch deutlicher zu beweisen. Wir constatiren an dieser Stelle aber gern, daß so anständig die Festgenossen, auch die Beamten waren, und von keiner Seite Anlaß zu irgend welchen Unlieblichkeiten gegeben wurde.

Wie verabredet, schlossen wir um 9 Uhr den Tanz und verließen die Marzellenseite singend, an den Gendarmen vorbei in bröhmendem March ritt das Local und erreichten so unter fröhlichem Regen aber in fröhlicher Stimmung wieder die Stadt.

Eins sind wir jedoch neugierig zu wissen, und das ist: ob nicht bei Abzug des Verdicts der Gendarmen über den Verlauf dieses Festes, den den Auftrag gebenden höheren Behörden eine „Geschäftsruhe“ überkommen sein mag?

**Öffentliches.** Wie anderwärts, so auch hier, wo unsere Bewegung in den Anfangsstadien begriffen ist, kommen die geistigen Kräfte unserer Gegner in oft recht sonderbarer Weise zur Anwendung. Am 19. März z. B. als Probst von Schaut nach seiner Behauptung kam, fand er dieselbe von Militärpatrouillen besetzt und auf Befragen nach der Ursache dessen, wurde ihm zur Kenntniß, daß 15 bis 20 Socialdemokraten ein Attentat auf ihn geplant haben sollten. Natürlich ist alles erlogen und feine Denunciation.

**Gerichtliches.**

**Ueber den Begriff des groben Unfugs,** verübt durch Theilnahme an socialdemokratischen Kundgebungen, spricht sich das Reichsgericht in einem Urtheil vom 7. Juli 1892 folgendermaßen aus: Es läßt sich nicht behaupten, daß eine socialdemokratische Kundgebung, das insbesondere das demonstrative Tragen einer roten Fahne als socialdemokratisches Abzeichen, an sich schon eine Störung der öffentlichen Ordnung herbeiführen und den Theilhaber des Paragraphen 360 Ziffer 11 des Strafgesetzbuches durch Verübung groben Unfugs zu erfüllen geeignet ist, und daß schon in der Theilnahme an Gruppen oder einem Aufzuge, wobei ein socialdemokratisches Abzeichen, z. B. eine rote Fahne, als socialdemokratisches Sinnbild getragen wird, diese Uebertretung geübt werden kann, wenn die Theilnahme als socialdemokratische Demonstration in bewusster Weise unternommen wird. Das Gericht, so wird weiter ausgeführt, habe auch in thatsächlicher Richtung festgestellt, daß verschiedene Zeugen des Vorfalls, die der socialdemokratischen Partei nicht angehörten, durch diesen in erheblichem Grade beunruhigt und in ihren Gefühlen verletzt worden seien und dem auch entsprechenden Ausdruck gegeben hatten. — Das müssen sehr gefühlvolle Leute sein.

**Oppeln, 6. Mai.** Ein Verleumdungsproceß gegen den Fleischermeister Paul Hertel fand gestern seinen Abschluß. Hertel hatte in einem Recitat über seinen auf dem Rathhause gehaltenen Vortrag im Jahre 1891 gehaltenen Vortrag in dem Verbandsorgan der Gastwirthe bei Besprechung der Continentsfrage, sowohl die Staatsanwaltschaft und Polizei in Oppeln, wie verschiedene Persönlichkeiten öffentlich beleidigt und war dafür von der Breslauer Strafkammer zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er griff dies Urtheil mit Erfolg durch Revision an und das Reichsgericht überwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an die hiesige Strafkammer, welche nach dem „D. A.“ die Strafe auf 100 Mark Selbstbüse ermäßigte.

**Parlaments-Berichte.**

Original-Berichte der „Volksmacht“.

**Abgeordnetenhaus.**

78. Sitzung. Dienstag, 9. Mai 1893. — 11 Uhr.  
Die dritte Lesung des Kommunalabgabengesetzes wird mit § 38 fortgesetzt.  
Die §§ 38-51 werden mit einigen lebhaftigen redactionellen Aenderungen angenommen.  
§ 52 will die Besitzer von Actien in Preußen domicilirter Actiengesellschaften vor der Doppelbesteuerung schützen.  
Abg. Dr. Arendt (fr.) bekämpft diesen ganzen Paragraphen und beantragt dessen Streichung, wobei er die bereits bei der zweiten Lesung geltend gemachten Bedenken wiederholt und namentlich den Finanzminister darauf hinweist, daß mit

der Steuerbefreiung der Actieninhaber der Staatscredit gefährdet wird, denn man bedauert die Spielpapiere gegenüber den soliden Werthen, den Consols etc. Bemerkenswerth ist ferner, daß die freisinnige Partei für diesen Paragraphen gestimmt und bei dieser Abstimmung den Ausschlag gegeben hat. Dieselbe Partei, die fortgesetzt gegen das angebl. 40-Millionen-Geschenk an die Brenner ankämpft, hat kein Bedenken getragen, hier für ein Geschenk an die Couponsabschneider und Banquiers zu stimmen.

Abg. Herold (Str.) will ebenfalls den Paragraphen streichen, eventuell aber demselben eine für die Actionäre unangünstigere Form geben.

Abg. Mooren (Centr.) schließt sich dem Vordröner an und weist namentlich auf die großen Schwierigkeiten hin, welche mit jeder Besteuerung des mobilen Capitals verbunden sind, durch fingirte Hypotheken und ähnliche Belastungen des Besitzes lasse sich derselbe leicht der Besteuerung entziehen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fr.) empfiehlt den Eventualantrag Herold zur Annahme.

Dieser Eventualantrag Herold wird angenommen und mit demselben der § 52

Sodann wird ein neuer § 52a gemäß einem Antrage von Liedemann-Born (fr.) angenommen, wonach bei Anwendung der Vorschriften zur Verhütung der Doppelbesteuerung, behufs Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens die selbstständigen Güterbesitzer den Gemeinen gleichzuachten sind.

§ 54 bestimmt, daß wenn 150 Procent der Staatseinkommensteuer erhoben werden und eben so viel Realsteuern im Gebirg gelangen, der Mehrbedarf der Steuern in der Weise aufgebracht werden soll, daß für jedes weitere Procent der Realsteuer 2 Procent der Einkommensteuer erhoben werden sollen. Mehr als 200 Procent der Realsteuern sollen in der Regel nicht erhoben werden.

Ein Antrag Mies (Centr.) will die Doppelbelastung der Einkommensteuer schon bei 100 Procent Belastung beider Steuern entziehen lassen und mehr als 160 Procent Realsteuern in der Regel nicht zulassen.

Die Abgg. Mies (Str.), Dr. Bachem (Str.), Schröder (Pole), Herold (Str.) befürworten den Antrag Mies; die Abgg. v. Busch (cons.) und Frhr. v. Zedlitz (fr.) bekämpfen diesen Antrag.

Minister Dr. Miquel erklärt, daß die Beischlüsse zweiter Lesung die äußere Grenze enthalten, die für die Regierung acceptabel ist.

Der Antrag Mies wird abgelehnt und der § 54 unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Zu § 58 wird ein Antrag Goldschmidt (fr.) angenommen, wonach Zuschläge zur Betriebssteuer über 100 pCt. der Genehmigung bedürfen.

§ 68, welcher von den Naturaldiensten (Hand- und Spanndiensten) handelt, wird in neuer, redactionell geänderter Fassung angenommen, nachdem

Reg.-Commissar Geh. Rath Röll das Einverständnis der Regierung mit der neuen Fassung des Paragraphen erklärt hatte.

Zu § 79 (Strafen betreffend) liegt ein Antrag v. Strombeck (Str.) vor, welcher die Minimalstrafe für nicht benutzte Steuerhinterziehung von 20 auf 3 Mark herabsetzen will.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) will dem Antrage v. Strombeck nur unter der Bedingung zustimmen, daß der Absatz 3 des § 81 gestrichen wird, wonach der Gemeindevorstand ermächtigt ist, mildere, als die in § 79 festgesetzten Strafen zu verhängen.

Abg. Strombeck ist mit dieser Bedingung einverstanden und stellt einen Antrag auf Streichung des Absatz 3 § 81.

Die Anträge v. Strombeck werden angenommen und mit demselben der § 79 und 81.

Der § 92, welcher den Kreisen das Recht der Besteuerung der Hande beilegt, soll nach einem Antrage des Abg. Hallermann (nat.) gestrichen werden.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (dir.) unterstützt den Antrag, man dürfe den Stadtfonds mit dem Landfonds nicht auf die gleiche Stufe stellen.

Abg. Schlabis (fr.) Wenn Herr Meyer mit mir einen Spazierritt machen wollte, so würde er sich bald von der Möglichkeit der Hundesteuerung auf dem Lande überzeugen.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (dir.) befreit dies. Der bellende Hund thut nur keine Schandthaten; man soll ihn nicht mit dem Stadthund, namentlich mit dem Affenpintcher, der ein Requäsit für alle Jungfern beiderlei Geschlechts ist, auf die gleiche Stufe stellen.

§ 92 wird beibehalten.

Der Rest des Gesetzes wird genehmigt.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage betreffend die Ruhegehälter der Volksschullehrer.

Abg. Seyffardt-Blagdenburg (nat.) empfiehlt die Vorlage, welche zur Folge haben werde, daß die Schulbehörden nicht so sehr, wie bisher, an die Anstellung junger Lehrer sehen werden, was keineswegs dem Interesse der Schule entspreche.

Abg. v. Schenkendorff (nat.) wünscht Einzelheiten der Vorlage noch näher zu erörtern, namentlich auch die Frage, ob nicht größere Städte zu schwer zu den Pensionsleistungen herangezogen werden; jedenfalls hätte er, die Vorlage wohlwollend gegenüber, wünscht aber auch eingehende Erörterung des Verhältnisses der Beitragsleistung großer Städte und der ländlichen Schulgemeinden.

Nachdem noch Reg.-Commissar Geh. Rath Kugler und die Abgg. Conrad-Fratow (cons.) und Dr. Arendt (fr.) zu Gunsten einer Commissionsberathung gesprochen, wird die Vorlage der Unterrichtscommission überwiesen.

Sodann findet die Gesamtsitzung über das Kommunalsteuergesetz statt. Nachdem ein Antrag des Frhr. v. Heereman (Str.), die Abstimmung bis nach der Abstimmung über das Bapigege anzuziehen, abgelehnt wird, nimmt das Haus das Gesetz an; bei der Abstimmung enthält sich das Centrum der Stimmenabgabe.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 30. Mai, 12 Uhr: Weitere Interpellation und kleine Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 9. Mai.

**Heiraths-Ankündigungen I.** Schuhmachermeister Paul Seidel, kath., Berlinerstraße 29, mit Pauline Langner, evang., Berlinerstraße 28. — Diener Paul Gutwisch, evang., Friedrich-Galstraße 7, mit Eleonore Jastiska, kath., Rangesgasse 5. — Tischlermeister August Jung, kath., Heilige Geiststraße 8, mit Lucie Wiese, kath., Heilige Geiststraße 9. — Schneider Franz Bailege, kath., Ohlauerstraße 78, mit Marie Zimmer, kath., darselbst. — 11. Wirthschaftsinspector Oswald Wühl, ev., Dönchmohlschelnitz, mit Wittwe Johanna Igner, geb. Jahnke, evang., Bahnhofstraße 12. — Eisenreher Adolf Wolff, evang., Louisenplatz 10, mit Anna Dzialas, evang., Glabshenerstraße 88. — Maler Wilhelm Martin, evang., Oberstraße 21, mit Auguste Dünndier, evang., Paradiesstraße 10. — Sergeant Josef Biner, kath., Kleinburg, mit Ida Leschner, evang., Lewaldstraße 8. — Haushälterin Wilh. Zuse, evang., Vicotiastraße 9, mit Pauline Wieser, ev., hier. — 11. Schneider Hermann Kinzel, kath., Wehlgasse 37, mit Caroline Schuldei, evang., darselbst. — Kutscher Robert Hahn, evang., Kleine Dreilindengasse Nr. 5, mit Pauline Herrmann, kath., darselbst. — 11. siter Max Kluge, evang., Dirschstraße 45, mit Anna Glier, kath., darselbst. — Polizeireferendar Josef Bengelsfeld, kath., Sternstraße Nr. 50, mit Martha Liebig, kath., Monhauptstraße 25. — Eisenreher Julius Rother, kath., Barischstraße 12, mit Maria Korpus, kath., Vorwerkstraße 80. — Post-Assistent Albert Morg, kath., Neutshen, mit Auguste Wiese, kath., Heinrichstraße 9. — Sattler Oscar Leykauf, ev., Rosenstraße 21, mit Christiane Siel, ev., Gartenstr. 9.

**Eheschließungen I.** Gärtner Heinrich Hoffmann, ev., hier, mit Anna Ogork, kath., Carlowitz. — Drechsler Paul Seidel, kath., mit Bertha Edel, ev., hier. — Fleischer August Kador, ev., mit Marianne Schellenberg, geb. Kurjawa, ev., hier. — Buchhalter Paul Herrmann, evang., mit Elise Willner, geb. Hähnel, ev., hier. — Fleischer Augustin Thomas, kath., mit Pauline Stetamaus, kath., hier. — 11. Kaufmann Paul Wischura, ev., mit Elisabeth Gräblich, kath., hier. — Fleischermeister Julius Weleda, kath., mit Martha Krüsch, kath., hier. — Fuhrwerksenglersohn Hermann Walter, ev., Rawitz, mit Emma Geppert, ev., hier. — Feilenhauer Max Elwert, ev., mit Ida Ruammer, ev., hier. — Schuhmacher Julius Grünzel, ev., mit Pauline Schilo, ev., hier. — Bier-Verleger Otto Jente, ev., Sagan, mit Gertrud Kiojanker, jüdisch, hier. — 11. Amtsgerichts-Assistent Maximilian Eschauer, kath., Bunzlau, mit Helene Scladmikiewicz, kath., hier. — Schlosser Josef Henkel, kath., mit Gertrud Siller, ev., hier. — Kaufmann Carl Jentsch, ev., mit Anna Gathe, ev., hier. — Brauer Richard Jockisch, ev., mit Pauline Bäuer, evang., hier.

**Geburten I.** Arbeiter Paul Gebauer, evang., S. — Portier Hermann Pafusch, ev., S. — Geprüfter Locomotivbeizer Hermann Hoffmann, ev., L. — Hilfsweichensteller Daniel Salamon, ev.-Luth., Sohn. — Schuhmacher Franz Wiefenthal, kath., L. — Haushälter Heinrich Vogt, ev., L. — Affenranger Gustav Blaske, kath., L. — Steinseher Paul Wittke, ev., L. — Kutscher Thomas Szymanski, kath., S. — Glöckner Paul Weichsel, kath., L. — Maurer Wilhelm Bermuth, ev., S. — 11. Kohl.-Arbeiter Robert Mochalla, kath., L. — Hausdiener Hermann Schmidt, ev., S. — Arbeiter August Bräuer, ev., L. — Examirter Locomotivbeizer Oswald Faulstich, ev., L. — Haushälter Franz Gerlachberg, kath., L. — Weichensteller Josef Klemens, kath., L. — Maurer August Guder, ev., S. — Laternenwärter Gottlieb Kurzer, ev., L. — Drechsler Carl Barth, ev., L. — Korbmacher Hermann Marx, ev., L. — Bahn-Arbeiter Carl Hasche, kath., S. — Schriftseher Paul Hoffmann, ev., S. — Gelbbiezer Reinhold Koblender, ev., Sohn. — Geiger Carl Hampel, ev., L. — Restaurateur Emil Peuckert, ev., S. — Kaufm. Em. Gürbe, ev., L. — Ausschänter Eduard Heinze, ev., L. — Maurerpolier Josef Schwabe, kath., L. — Eisenreher Wilhelm Witzig, ev., L. — Schneider Ernst Jänich, ev., L. — Schuhmacher Carl Simon, kath., L. — Kaufmann Ernst Schay, ev., S. — Bahn-Arbeiter Wilhelm Jädel, ev., S. — Kutscher Franz Krusch, kath., L. — Kutscher Ernst Rehmelt, ev., S. — Steinruder Rudolf Döring, ev., L. — 11. Ders-Landmesser Michael Nowak, kath., L. — Schuhmacher Josef Jriebe, kath., S. — Droßkenschührer Franz Thomas, kath., L. — Arbeiter Josef Besche, ev., L. — Kunigärtner Robert Schulz, ev., S. — Bahn-Arbeiter Carl Gerloth, kath., S. — Schuhmachermeister Wilhelm Schubert, ev., S. — Hausdiener Wendelin Gebauer, kath., S.

**Todesfälle I.** Carl, S. des verst. Dr. med. Carl Möser, 10 J. — Sattlermeisters Wittwe Eleonore Kaufmann, geb. Staehr, 57 J. — Helene, L. des Haushälters Carl Korjawa, 11 W. — Frieda, L. des Sattlers Otto Ernst, 1 Jahr. — Georg, S. des Schmieds Ewald Freudenberg, 7 Sid. — Kaufmann Paul Schöbel, 36 J. — Laduerfrau Caroline Lessentin, geb. Höhne, 28 J., 6 W. — Curi, S. des Ladurers Georg Lessentin. — Berw. Gutmachermeister Amalie Greul, geb. Brusch, 51 J. — Elisabeth, L. des Tischlers Gustav Duitzhalle, 8 Won. — Schneiderin Clara Konecky, 37 J., 11 W.

**Breslau, 9. Mai.** (Amtlicher Producten-Verien-Bericht). Roggen (p. 1000 Kgr.) per Mat 138.00 G., Mat-Juni 139.00 G., Juni-Juli 141.00 G. — Hafer (per 1000 Kilogr.) per Mat 148.00 G. — Rüböl (per 100 Kgr.) — gel. — Str., loco in Qualitäten a 5000 Kgr. — per Mat 51.50 B., per September-October 53.00 B. — Spiritu per 100 Ltr. (a 100 pCt.) ohne Faß: ergl. 50 und 70 Mt Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgelaufene Ründigungssteine —, per Mat 50er 55.30 G., 70er 35.50 G. Mat-Juni 70er — G.

**Breslau, 9. Mai.** Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 24,00 bis 24,50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 22,50-23,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,40-8,80 M., b) ausländisches Fabrikat 8,00-8,40 M. — Roggenmehl fest, per Brutto 100 kg incl. Sacd 21,00-21,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,20-9,60 M., b) ausländisches Fabrikat 8,80-9,20 M.

# Wähler-Versammlung der socialdemokratischen Partei.

Donnerstag, den 11. Mai cr., Vormittags 11-2 Uhr, im Saale des „Civoli“, Neudorfstraße.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung der Reichstags-Candidaten für Breslau Ost und West; 2. Ernennung des Wahl-Comitee's; 3. Interpellation und Anträge.
- Entree 10 Pf. Frauen sind eingeladen.

## Theater-Nachrichten.

**Stadt-Theater.**  
 Mittwoch: „Lohengrin.“  
 Donnerstag: „Die Meisterfinger von Nürnberg.“

**Laber-Theater.**  
 Mittwoch: Sieber's Gastspiel Pauline Ellsäßer von der National-Oper in Newyork.  
 Auftreten von Fritz Witte-Wild.  
 Debut: Silvia Linkowska.  
 „Giroffé - Giroffé.“  
 Große: Pauline Ellsäßer u. Karasquin; Fritz Witte-Wild.  
 Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.

## Oeffentliche Versammlung

bei Rüster, Lehndamm 38.  
 Donnerstag, Abends 7 Uhr  
 1. Vortrag des Genossen Sehebs. 2. Diskussion. 3. Interpellation und Anträge.  
 Frauen willkommen.

## Achtung! Gewerkschaftskarteil für Breslau Achtung! und Umgegend.

**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
 am 12. Mai Abends 8 Uhr, in dem Lokal des Herrn Mai Summerei Nr. 17.  
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Streik in der S. Hammer'schen orthfabrik. 2. Die Lokalfrage. 3. Diskussion, Anträge und Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
 Der Vorstand.

## Sozialdem. Verein für Breslau und Umgegend.

Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, Donnerstag früh, 1/2 Uhr in den „drei Tauben“ zu erscheinen.  
 NB. Den Genossen zur Kenntniß, daß die Programme zum Maifest daselbst zu haben sind.

J. Giesmann, Vorsitzender.

## Die Geschichte der Commune von 1871

von T. Sagaran.  
 2. vom Verfasser durchgesehene Auflage. (X. Band der Internation. Bibliothek Preis 3,00 Mr.  
 Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

## Goldberg. Goldberg.

Sonnabend, den 13. Mai 1893, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“, findet die statutenmäßige  
**Vereinsversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins**  
 statt.  
 Tagesordnung: 1. Vorlesung. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.  
 Die Mitglieder werden ersucht, die noch dem Verein fernstehenden Arbeiter aufzufordern, dem Vereine beizutreten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

## Wassendorf bei Steinseiffen.

Allen Freunden und Genossen zur Kenntniß, daß ich die  
 Restauration Wassendorf, genannt **Witweinshöhe**  
 teilweise übernommen habe und rechne darauf, daß die Genossen von  
 Steinseiffen und Umgegend mein Unternehmen nach Kräften unterstützen  
 werden. Für gute Speisen und Getränke wird jederzeit bestens ge-  
 sorgt sein.  
 908  
 Achtungsvoll  
 H. Rösler.

## Vorsicht! Hütet Euch! Die Socialdemokraten kommen!

Eine wahre Dorfgeschichte,  
 welche schon oft passiert ist und noch passiert. Von Adolf Hoffmann,  
 Verfasser der „Zehn Gebote.“  
 Zweite Auflage: 100,000 Exemplare.  
 Preis 10 Pf.  
 Zu beziehen durch die Expedition.

**Surrab!! Surrab!!**  
 bei Genosse 910  
**Heinrich Baumgart**  
 in Hirschberg i. Schles. ist ein  
 kleiner Socialdemokrat da.  
 Es gratuliren seine solchen Freunde.

**Cigarren**  
 in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Georg Monski,**  
 Kleberstraße 28. 867

## 4. Klasse 188. Königl. Preuß. Lotterie

Ziehung vom 9. Mai 1893. — 3. Tag Vormittag.  
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in  
 Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

24 111 20 212 81 87 469 595 1034 247 90 355 69 413 35 579 620  
 757 857 927 2036 38 42 106 35 94 433 538 616 2125 22 270 355 66  
 91 499 569 79 (500) 743 (500) 810 977 4093 180 264 (500) 82 378 (150)  
 403 620 95 742 887 939 5004 118 40 (3000) 90 98 247 322 98 485 706  
 6080 (500) 206 330 617 60 811 963 7084 246 59 323 57 499 515 58 92  
 633 57 735 (500) 850 8039 58 215 16 349 57 59 448 577 661 716 816  
 68 9063 80 151 223 92 548 736 63

10054 81 100 264 348 643 69 859 81 11044 131 411 74 537 99  
 616 (3000) 40 77 908 28 12076 251 415 574 612 27 59 715 841 61 76  
 960 62 66 13092 228 (1500) 61 324 449 (300) 582 652 (1500) 76 79  
 758 77 876 913 53 11032 302 (500) 13 91 538 46 99 (500) 652 704 60  
 819 409 18 72 89 15218 35 658 51 767 851 57 (1500) 911 (300) 16212  
 348 407 512 43 741 (500) 58 989 17454 72 682 917 61 18114 53 287  
 93 310 (500) 525 44 98 (600000) 702 30 58 92 940 19055 66 247 49  
 314 429 (3000) 611 715 813 27 56 93 928

20078 114 248 408 (1500) 46 67 543 619 35 956 21060 112 200 15  
 21 375 594 98 605 33 39 735 (300) 50 64 67 874 80 22002 67 (500)  
 418 46 691 92 757 879 23152 247 72 71 309 475 83 (500) 535 620 948  
 80 82 (500) 21009 36 58 161 310 428 583 84 728 966 80 25040 191  
 465 568 90 (300) 602 32 941 68 26092 147 49 64 424 777 825 933  
 1500) 27052 79 343 94 (300) 546 76 (300) 74 926 24063 262 371 478  
 (500) 84 92 519 71 852 29332 (500) 404 69 625 718 74 84 823

30143 61 255 99 530 641 64 (3000) 756 31019 47 173 215 42  
 314 (300) 445 58 (1500) 57 99 537 (300) 97 32020 78 134 305 49 (1500)  
 402 638 874 97 904 33083 141 64 67 69 200 84 321 75 95 99 401 (300)  
 644 97 98 763 87 836 941 34131 263 (500) 478 789 35043 82 321 28  
 74 451 57 521 640 99 819 26 36056 92 100 316 74 461 85 613 775  
 906 13 50 37138 48 56 270 391 93 97 433 505 35 77 86 693 (1500) 12  
 708 34 43 94 970 38038 42 53 61 92 287 318 4 4 634 70 713 (300) 80  
 802 8 10 43 58 39001 243 86 94 (500) 350 402 70 824 (3000) 58 67  
 354 52 628 (300) 68 794 42390 418 641 57 774 896 950 63 43032 76  
 121 65 82 228 621 755 860 975 44033 445 57 83 698 811 907 67 45025  
 357 794 826 46028 149 254 55 84 339 419 98 579 668 888 47068 76  
 29 (500) 42 346 404 712 (1500) 51 827 53 (300) 956 48238 47 91 (500)  
 411 87 578 658 713 98 838 84 980 49185 213 29 30 51 67 321 87  
 (500) 419 93 (300) 604 26 980

50081 232 438 70 505 29 623 83 786 801 74 (1500) 51198 213  
 (500) 98 548 96 (3000) 611 44 826 907 53 52061 247 85 462 507 48  
 60 394 851 908 53042 72 84 175 245 64 320 435 (1500) 556 719 861  
 67 89 919 54214 88 318 (300) 466 754 944 55008 108 30 45 93 282  
 506 15 46 86 632 750 955 (500) 56067 340 66 530 34 700 (300) 819  
 57026 32 44 138 331 405 22 25 40 65 674 719 31 67 868 73 937 83  
 58008 28 (500) 222 341 566 99 (10000) 709 83 863 59052 289 307  
 508 9 70 652 744 (3000) 47 (1500) 52 903 70 (500)

60040 269 93 365 626 27 61 800 13 61064 129 61 259 460 62 518  
 69 608 24 87 800 18 74 921 62200 95 301 3 39 56 77 429 99 576 90  
 611 37 56 76 862 (1500) 82 965 63263 633 (500) 843 61777 (3000) 859  
 (3000) 904 65050 172 237 90 388 531 45 64 639 792 964 75 66186 90  
 458 539 91 679 702 67024 89 264 76 720 31 505 689 732 893 72 76  
 948 68383 98 447 528 716 935 42 69013 17 217 96 808 38 519 96 815  
 88 963

70091 94 110 16 341 598 635 48 898 906 99 71099 (300) 171  
 271 (500) 360 405 703 92 827 (500) 984 72127 230 79 562 63 972  
 73056 113 226 29 494 95 608 64 86 957 74051 224 73 313 20 (300) 82  
 408 598 600 801 43 960 75999 113 24 82 (15000) 429 86 89 (3000)  
 610 (500) 932 86 76060 192 (1500) 94 218 481 542 671 (1500) 86 736 60  
 850 952 77199 228 344 70 99 457 547 635 91 961 78024 211 65 482  
 589 648 65 946 48 53 70049 128 268 97 325 475 568 93 945

80012 60 177 380 400 36 569 88 (500) 93 913 (300) 81003 8 48  
 264 363 493 546 678 84 922 (1500) 83 82004 21 32 115 34 84 283 324  
 662 701 803 95 901 25 93 83036 (3000) 58 62 180 511 655 750 836 57  
 907 84019 125 (300) 272 364 87 870 75 917 85051 237 69 311 456 (300)  
 539 60 74 753 812 923 86014 137 229 80 351 73 490 724 836 84 (300)  
 87010 191 213 58 363 488 637 45 744 75 906 81 88052 392 416 534  
 46 753 921 89056 171 216 305 561 674 836 946 81  
 40013 128 29 222 37 74 91 666 701 808 40 72 91135 92 426 (1500)  
 515 44 642 722 850 946 (300) 92006 99 155 70 250 66 604 775 77 848

962 93127 80 87 273 311 457 652 755 992 94013 26 53 64 168 522 45  
 666 98 812 963 46 47 95003 70 162 96 (3000) 350 616 63 (300) 670  
 816 (3000) 43 (5000) 992 96000 30 207 88 465 683 708 86 996 97041  
 136 75 76 216 622 774 827 85 964 98002 108 (1500) 606 25 54 56  
 813 21 929 99283 86 (1500) 337 411 936 70

100020 127 67 311 402 (3000) 8 81 659 794 851 61 96 97 954  
 101035 127 70 (300) 85 231 385 541 48 58 600 9 65 863 (300) 906  
 102008 10 140 53 212 78 79 317 424 733 823 84 102069 151 59 358  
 476 83 516 32 36 57 68 916 101372 588 609 701 21 105015 53 102  
 259 85 883 411 97 707 28 38 61 861 65 106005 162 83 250 374 760  
 84 86 809 79 928 107018 19 24 29 184 237 303 43 71 420 66 92 520  
 637 865 958 108076 106 82 332 411 18 25 628 68 771 831 972 (500)  
 109240 412 54 503 674 801 66 88 951

110423 52 700 111039 503 10 54 (300) 68 642 62 78 709 (500)  
 808 10 916 40 112005 10 52 150 455 95 607 38 54 707 807 113038  
 74 201 384 97 428 605 681 739 49 82 816 975 114217 387 99 667  
 735 85 88 89 115017 34 49 201 993 404 47 673 739 33 83 885 (500)  
 991 (500) 116017 54 91 287 89 641 (500) 957 117077 84 135 252  
 325 464 507 810 51 902 75 118043 83 249 357 457 502 19 62 957  
 119065 219 76 466 72 80 519 634 (500) 789 820 46 913 64 67 78 87  
 120174 79 220 24 333 (500) 429 61 731 32 963 121139 99 210 24  
 35 317 23 427 49 71 564 665 708 59 891 122100 43 56 423 695 720  
 802 946 123049 (300) 139 44 56 72 261 627 99 769 (500) 812 37 915  
 124037 75 107 86 361 62 616 71 749 76 810 36 (300) 996 125069 88  
 153 (1500) 410 29 546 57 83 665 951 94 126030 151 (3000) 142 82 325  
 479 562 (500) 710 917 37 127016 164 223 53 75 420 609 776 128243  
 340 446 507 82 129008 51 128 77 91 97 240 (3000) 44 348 422 (300)  
 536 98 (1500) 753 (5000) 865 941 63

130126 77 87 257 423 34 38 525 614 732 808 83 915 131017 123  
 52 264 66 81 459 574 720 70 820 22 (1500) 929 62 (300) 132319 46  
 408 37 557 (5000) 99 654 71 738 39 83 833 97 133065 148 731 59 80  
 84 859 79 131023 27 36 187 619 724 802 7 48 (300) 56 80 901 22  
 (500) 135026 92 165 32 63 73 82 474 570 698 (500) 785 874 968  
 136019 157 437 62 406 71 (1500) 835 928 13744 46 (1500) 84 261  
 85 (1500) 330 55 (500) 511 84 138040 53 62 (500) 81 426 684 816 17  
 139183 265 444 726 67

140215 370 491 617 86 792 98 806 916 141007 44 (1500) 84 296  
 334 531 43 648 925 142140 (300) 85 280 369 404 91 508 600 7 36 43  
 716 28 66 906 97 143009 39 104 67 324 35 (3000) 424 79 740 83 848  
 908 63 144140 284 400 58 (1500) 733 855 970 145042 (500) 62 72  
 99 323 30 726 40 808 73 942 98 146140 238 485 561 75 786 829 68  
 (500) 918 147023 42 210 21 67 304 36 425 53 73 617 32 990 148162  
 (300) 265 502 659 149048 138 525 (1500) 35 76 674 85 89 804 54 959

150022 60 70 176 227 29 302 8 12 429 53 504 625 730 856  
 151039 56 78 119 243 73 98 417 575 90 728 896 152121 278 464 504  
 651 802 43 942 153024 102 337 (500) 441 48 61 97 559 757 (500)  
 806 17 921 154007 82 130 95 312 86 508 21 617 795 155001 53 114  
 42 48 95 229 (1500) 41 87 579 665 (300) 78 763 (500) 80 888 911 54  
 156213 310 33 93 95 557 77 635 875 903 28 157034 144 (3000) 72  
 296 409 44 52 73 544 79 601 740 (1500) 50 54 81 (500) 98 945 158006  
 14 26 90 99 296 344 52 477 93 527 46 (500) 787 941 159116 314 556  
 656 88 749 957

160037 128 293 372 535 640 (1500) 74 781 161002 (3000) 14 91  
 130 285 97 351 98 470 543 742 (500) 162016 57 116 407 39 (1500)  
 57 94 627 760 821 949 79 163166 297 311 405 78 668 70 700 164056  
 69 120 261 314 47 453 79 580 674 791 98 839 165070 141 333 52 763  
 64 (3000) 166073 100 285 333 404 510 691 729 80 (300) 813 939 54  
 167137 46 423 687 821 78 936 168217 331 509 86 920 37 39 169464  
 601 4 63 755 (500) 884 932

170115 258 417 58 93 (1500) 643 700 10 913 18 171277 312 529  
 819 943 172262 80 499 636 900 (500) 41 173324 514 15 76 656 772  
 954 174024 33 108 78 89 377 87 502 63 615 63 758 843 52 175056  
 111 216 54 373 408 560 99 634 971 176005 33 77 100 84 245 92 400  
 83 566 631 824 943 177560 624 797 178027 29 193 203 81 308 89  
 532 93 768 966 179112 19 31 545 666 874

180246 336 49 404 561 621 28 98 181092 187 88 239 390 617 75  
 725 88 182087 141 48 259 79 331 555 90 741 84 99 819 183024 68  
 155 266 68 (500) 69 467 81 513 52 622 776 894 993 97 184122 24 28  
 54 238 53 682 878 918 51 185320 (500) 37 97 402 4 9 540 42 618  
 64 92 704 874 186116 252 388 98 532 (500) 76 785 876 922 91  
 187001 54 120 223 70 347 59 581 727 32 922 48 52 55 188193 203  
 433 77 536 94 670 847 991 93 189171 231 34 99 319 415 58 69 606  
 71 739 54 79 807 8 56 927

## Villa Liebig.

Zum Himmelfahrtstage  
 empfehle ich meine schön gelegenen  
 Lokalitäten den geehrten Freunden und  
 Bekannten.

## Eisbein-Essen.

Die Gesellschaft, welche den Ausflug  
 nach Ramlern macht, lade ich ergebenst  
 ein bei mir zu rasten. 912  
 Am zahlreichen Besuch bittet  
 Przewleka.

Wer gut und billig kaufen  
 will, besuche nur die Auktionen  
 von Gerstel, früher Mehlhose,  
 Matthiasstraße 70. 838

## Max Kegel's Sozialdem. Liederbuch.

Fünfte  
 durchgesehene und korrigierte Auflage.  
 Preis 40 Pfennig.

## Leben und Wissenschaft.

Gesammelte Vorträge und Aufsätze  
 von  
 Dr. Arnold Dodel.  
 Ordentl. öffentl. Professor an der  
 Universität Zürich.

Erste Lieferung:  
**Sauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.**  
 Drei gemeinverständliche Vorträge  
 gehalten  
 im Vereinshaus des deutschen Arbeiter-  
 bildungs-Vereins in Zürich  
 (November und Dezember 1892.)  
 130 Seiten Oktav. Preis 75 Pfg.  
 Mit diesem Heft beginnt der in weiten  
 Kreisen bekannte und hochgeschätzte Ver-  
 der Streitschrift: „Nobis oder Darwin-  
 eine Schulfrage“ eine Serie von all-  
 gemeinverständlichen Vorträgen heraus-  
 gegeben, die allen Freunden der geistigen  
 Entwicklung des Volks höchst willkommen  
 sein dürften.

Billiger als  
überall.

# Herren- u. Knaben-Garderobe

in nur  
reeller Waare

**M. Herzberg jr.**

empfehl der  
**Herren-Moden-Bazar**

**M. Herzberg jr.**

Vorzeiger dieses  
gewähre 4% Rabatt.

**Neue Schwelnditzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.**

Vorzeiger dieses  
gewähre 4% Rabatt.

**Die Kaffee-Rösterei**  
und Colonialwaaren-Handlung  
von

**Benno Neumann**

empfehl  
die feinsten Röst-Kaffee  
a Pfd. 1,20 1,30 1,40 1,50, ff. 1,60 1,80  
Getreide-Kaffee a Pfd. 12 Pf.  
ff. weißer Farin 28 =  
harter Zucker im Brot 30 =  
Zucker-Sirup a Pfd. 18 =  
große Kaffeen 17 =  
Tafel-Melirich 20 =  
Weizenmehl (000) 11 =  
gut kochende Erbsen 10 =  
Petroleum a Liter 16 =  
Benzolspiritus 23 =  
sowie sämtliche Sämerei. n.

**Benno Neumann**  
Friedrich-Wilhelmstr. 52.  
Filiale: Friedr.-Wilhelmstr. 35.

Ohrlöcher werden schmerzlos ge-  
stochen Friedrich-Wilhelmstr. 57 bei  
**Reibstirn, Uhrmacher, 704**

**Geld** auf Pfänder, als Uhren,  
Gold und Silbersachen  
Wäsche, Kleidung, Betten im 1. handlch.  
Institut von  
756 **Reibstirn,**  
Friedr.-Wilhelmstr. 57

**Th. Winter,**  
14 Große Grodzengasse 14  
empfehl  
sein Lager fertiger Herrenkleider  
und Camaschen 628  
zu billigsten Preisen.  
Nur Handarbeit.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Hierdurch allen Freunden und Be-  
kannnten zur Nachricht, daß sich mein  
Kaufhauswaaren- u. Delicatessengeschäft  
nicht mehr Fischstr. 22, sondern  
**Keyerberg 11**  
befindet und erlaube um geneigten  
Aufsicht.  
**P. Scholz.**

**Polster-Werg,**  
Rohhaare, Agara, Indiasafar, Alpen-  
gras, Seegras, Federn, Möbelschmuck,  
Gurte, Bindfäden, Stränge, Seile,  
Wäscheleinen, Hängematten, Decke,  
Taschen empfehl billigst 566

**Jul. Moritz,** Seiler-  
meister. 56, Friedrichstr. 56  
44, Kupferschmiede-Str. 44.

**Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.**  
**Edwin Delahon.**

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstr. 40 b.  
Telephon Nr. 807. 531

**Hosen! Hosen!**  
Samburger Hosen mit Sah, halbechte Hosen mit Sah, Purtschen-Hosen mit  
Sah, sämtlich mit Schulterdraht genäht. Stoff-Anzüge und Stoff-Hosen,  
fertige Hemden, fertige Hüten und Inletts u. s. w. kauft man am billigsten  
bei **E. Gerstmann, Gellhornstr. 2.** (Winter-  
garten.)

**Herren- u. Knaben-Hüte**  
mit Arbeiter-Controll-Mark. Größte Auswahl am Platz.  
750 **Reizende Sonnen-Schirme**  
von 3 Mk. an. Hüte u. Schirme werden repariert u. modernisiert.  
**G. Nowak** Hut- u. Schirmfabrik, Breslau,  
Friedr.-Wilhelmstr. 76, nahe Königsplatz.

**Internationaler Bazar.**  
Billigste Bezugsquelle von Haus- und Küchengeräthen. 906  
Große Auswahl in Brochen, Uhrketten, Cravatten, Stöcken, Hipp-  
sachen, Körben, Spielsachen etc. etc.  
**Sehr billige Preise. Specialität 50-Pf.-Artikel.**  
**Leopold Noher,** Ohlauer-Str. 67,  
Ecke Weintraubengasse.  
Verlosungsgegenstände für Vereine mit Rabatt.

**Albert Wagner,**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 69 u. 59  
empfehl  
fertige Kleider. 12,00, 13,00, 15,00-30 Mk.  
Mäntel u. Paletots 8,00, 10,00, 12,00-20 Mk.  
Jaquets mit u. ohne Krage 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 Mk.  
Soubre-Kragen 2,50, 3,50, 4,00-10,00 Mk.  
Elegante Umhänge u. Capes 6,00, 7,00, 8,00-20 Mk.  
Kinderkleidchen, reizende Sachen 2,00, 2,50, 3,00, 4-10 Mk.  
Herren-Anzüge 12,00, 14,00, 15,00, 18,00-24 Mk.  
Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen 2,50, 3, 4-6 Mk.  
sowie vieles Andere zu spottbilligen Preisen.  
Bestellungen nach Maß werden innerhalb eines Tages in meinem  
Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt.  
**Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 69 u. 59.**

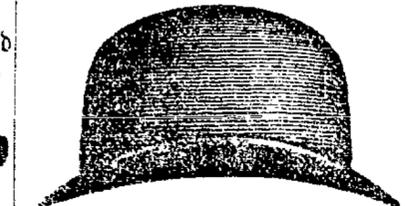
**Gelegenheitskauf!**  
Mehrere Zimmer g. Möbel zum  
Ausst. auch einz. neu u. geb. Bettst.  
m. u. ohne Matr., Sopha, Stühle,  
Schränke, Spiegel, Schreibi., Sekretär,  
gr. Bücherst. ant. Kollbur., Commode,  
Küchenach. Ludent., Regale, Polte,  
dopp. und einf., spottb. 794  
**Goldene Madegasse 8, I.**

**Cigarren**  
in nur guten Qualitäten und  
jeder Preislage empfehl 760  
**C. Koppatz,**  
Kurze Gasse 76.

**Arbeiter!**  
**Arbeitskleiden,**  
Arbeitshemden,  
Arbeitsblousen,  
Kinderwäsche,  
Kinderkleidchen,  
kauft man wieder sehr billig  
bei **H. Glauer,** jetzt  
56, Friedrichstr. 56

**Hutfabrik**  
**L. Rosenbaum**  
Schmiedebrücke 14.

Filiale:  
Friedrich Wilhelm-Strasse,  
Ecke Königsplatz.



Hüte für Herren, steif, v. 1,50 M. an.  
Hüte für Herren, weich, von 1,50 M. an.  
Hüte Calabreser von 2,50 M. an.  
Hüte Cylinderhüte von 3 M. an.  
Hüte Chapeaux claque von 8 M. an.  
Hüte von Lodenstoff von 1 M. an.  
Hüte für Knaben von 1 M. an.

**Hutfabrik**  
**L. Rosenbaum**  
Schmiedebrücke 14.

Filiale:  
Friedrich Wilhelm-Strasse,  
Ecke Königsplatz.

**„Zum“**  
**Propheten**  
größte u. billigste  
Kleiderhalle am  
Platz, 907  
**Reuschestr. 38**  
am Königsplatz.

Das beste und billigste, sowie  
haltbarste Tragen für  
**Knaben ist blauer**  
**Cheviot-Anzug**  
mit Gurt  
und kostet  
**nur 4 Mark**  
so lange der Vorrath reicht.  
**Zum Propheten,**  
**Reuschestr. 38,**  
am Königsplatz.



**Eine Stipp-Visite!**  
„Wie geht's in Eurer jungen Eh?  
Mein Gläschen? Gut? Ich danke!“  
„Nun ja, mein Mann ist zärtlich ket  
Und macht mir viel Geschenke;  
Allein, eins paßt mir gar nicht recht  
Und doch muß ich's ertragen!“  
„Was ist das, liebe Freundin, sprich  
Kamst ruhig Dein Leid mir klagen!“  
„Ach Gott, seit Kurzem ist mei  
Man  
„Gold-Vierundsechzig's“ Kunde  
Nun sehn ihm alle Mädchen nach  
Seit dieser bösen Stunde!“

**Sommer-Paletots**  
v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß  
gefertigt, von 13 Mark an  
Schwaloff's mit Vellering  
Herren-Anzüge von 10 Mk. an  
feine Anzüge von 14 Mk. an  
Braut-Anzüge in Tuch un  
Kammgarn von 25 Mk. an  
sehr gute von 33 Mk. an, Herren  
Jaquets von 5 Mk. an, Schla  
röcke von 8 Mk. an, Herren  
Duzkin-Hosen von 3 Mk. an  
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen  
und Westen von 8 Mk. an  
moderne von 8 Mk. an  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an  
Anzüge für jedes Alter von  
2,50 Mk. an, Kellner-Grad  
und Anzüge.  
Versand nur unter Nachnahme  
Umtausch bereitwill. jeder Zeit



**„Goldene 74“**  
I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.  
**achtung!**  
Ich empfehle den werthen Genos  
mein Lager von  
**Sonnen- und Regenschirme**  
vom einfachsten bis zum feinst. Genre  
Auch habe ich stets ein großes Lag  
von allen Sorten  
**Spazierstöcken**  
in allen Preislagen. Reparatur  
und Bezüge werden schnell u. saub  
zu den billigsten Preisen ausgeführt.  
**J. Stoja, Schirmfabrikant**  
Steinfelsen i. Riesengebirg

**Vereins-Kalender.**  
Breslau.  
Bereinigung der Maler  
sadirer, Anstreicher und ver  
wandten Berufsgenossen. Jed  
Donnerstag von 7 1/2 - 9 1/2 Uhr  
Beratung im Vereinslocal  
Edlich, „drei Lauben“, Neumar  
Zahlabend. Aufnahme neuer M  
glieder. Kollegen, welche nicht der Be  
einigung angehören, sind als Gä  
willkommen.  
Gesangverein Breslau  
Putmacher. Jeden Donnersta  
Abends von 8 1/2 - 10 Uhr: Uebung  
tunde im Restaurant Mai, Summer



**S. Hurtig,** 84

Breslau's größte u. reell.  
Herren- und Knaben-  
Garderoben-Fabrik

**S. Hurtig,**  
Ohlauerstr. 84.  
I. Etage,  
I. Viertel vom Ringe,  
Eingang  
Ecke Schuhbrücke,  
I. Etage,  
empfehl einem geehrten Publi-  
kum von Breslau und Um-  
gegend bei vorfindendem Bedarf  
bessere fertige

**Herren- u. Knaben-  
Garderoben**  
für einen staunenerregend billigen  
aber  
**Streng festen Preis.**  
Jedes Kleidungsstück trägt den  
festen Verkaufspreis.

Preislisten wie allgemein üblich,  
verbindliche ich nicht, auch gewähre  
ich keinerlei Rabatt, sei es in welcher  
Form es wolle, da das Rabatt-  
geben doch nur, auf Kosten der  
Käufer geschieht.  
Es empfehl sich daher für Jeder-  
mann, der mit Besonnen reelle  
Waare gut und billig kaufen will,  
meine besten geräumigen Lokalitäten  
zu besuchen, in welchen eine un-  
zählbare Menge von Confection zur  
gefälligen Auswahl hängt.

**Versand**  
nur gegen Nachnahme.

84 I. Viertel vom Ringe. 84